

KONTAKTE

Informationen für Mitarbeiter und Freunde

A white metal lantern with a lit candle inside. The lantern has several cutouts: a star, a holly leaf, and a silhouette of a person. The background is a blurred Christmas tree with warm lights.

Die cts wünscht frohe
Weihnachten und einen
guten Start ins neue Jahr

Weitere Themen:

„Wir rocken - wir rollen“ – Bewohnergruppe
„Die rockenden Rollators“ begeistern im Caritas
SeniorenHaus St Augustin Püttlingen

#wirkönnengeneralistik
Was hinter der neuen Ausbildung steckt

Die 7. Bouser Hospizwochen: Ein Rückblick

Ihre generalistische Pflegeausbildung im cts-Verbund

Wir starten im April 2021 mit unseren neuen Ausbildungen

Die generalistische Pflegeausbildung ist eine neue zeitgemäße Ausbildung, die die bisherigen Ausbildungen der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege verbindet. Mit dem neuen Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ können Sie als examinierte Fachkräfte in allen Bereichen der Pflege arbeiten.

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Ansprechpartner:

Björn Metzger M. A.

Stellv. Leiter cts SchulZentrum

Telefon 0681 58805-800

E-Mail info@wir-koennen-generalistik.de

Ihre Ansprechpartnerin:

Monika Vogler

Schulleiterin Nardini Pflegeschule
am Vinzentius-Krankenhaus Landau

Telefon 06341 17-7509

E-Mail m.vogler@vinzentius.de

www.wir-koennen-generalistik.de



cts-Karriere



arbeitsplatz_cts

Die Balance zwischen Nähe und Distanz

Es sind ungewöhnliche Zeiten für uns alle: Täglich werden neue Höchststände an Corona-Infektionen seit Beginn der Pandemie gemeldet, Teile des öffentlichen Lebens stehen wieder still und wir sind angehalten, soziale Kontakte einzugrenzen, um uns gegenseitig zu schützen und die Verbreitung des Virus zu verlangsamen.

Gerade in solchen Zeiten ist das Bedürfnis nach gemeinschaftlichem Zusammenhalt, Unterstützung und menschlicher Nähe unglaublich groß, aber leider nicht uneingeschränkt möglich. Das ist eine der größten Herausforderungen dieser Zeit – gerade auch im Hinblick auf die Advents- und Weihnachtszeit, die vor uns liegt.

Angehörige, Besucher, Vereine, Ehrenamtliche, Eltern, Kinder und natürlich unsere Mitarbeitenden – alle sind in irgendeiner Form betroffen und eingeschränkt. Das, was unsere Einrichtungen vor der Pandemie ausgezeichnet hat – Offenheit für Besucher, eine enge Vernetzung und ein persönlicher Austausch mit der Zivil- und Pfarrgemeinde und eine stets offene Tür – all das funktioniert jetzt nicht mehr. Genauso wenig wie uneingeschränkte Besuchszeiten im Krankenhaus oder gewohnter Regelbetrieb und reger Austausch untereinander in unseren Kitas und Jugendhilfeeinrichtungen.

Wie schaffen wir hier die Balance zwischen gewünschter Nähe und notwendiger Distanz? Eine allgemeingültige Antwort haben wir noch nicht gefunden. Wir suchen sie – mit jedem Tag, der vergeht, mit jeder neuen Verordnung, die kommt, mit jedem Einzelfall, den wir prüfen – jeden Tag aufs Neue.

Manchmal muss die Antwort lauten: der Schutz der besonders betroffenen Personengruppen geht vor und wir müssen vorübergehend Türen schließen. Wir sind uns sehr wohl bewusst, was diese Maßnahmen für Angehöri-

ge, Personal und Hausleitung bedeuten – und nicht zuletzt natürlich für die Bewohner, Gäste, Patienten, Kinder und Jugendlichen selbst.

Wir verstehen die Sorge um die Angehörigen und wissen sehr wohl, wie schwer es fällt, die Mama oder den Papa, die Oma oder den Opa nach all der Zeit nicht in den Arm nehmen zu dürfen, aber es hilft uns, alle uns anvertrauten Menschen zu schützen – und das steht für uns an erster Stelle.

Gerade weil wir ein christlicher Träger sind, treffen wir solche Entscheidungen erst nach sorgfältigem Abwägen. „Wir leisten professionelle Caritas-Arbeit, damit die Menschen bei uns ganzheitliche Zuwendung erfahren und Geborgenheit finden.“ Dieser Satz steht in unserem Leitbild.

Dementsprechend haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich in den vergangenen Monaten über alle Maßen engagiert, um die uns anvertrauten Menschen gut zu betreuen und werden das auch in der vor uns liegenden Zeit wieder tun.

Professionelle Caritas-Arbeit bedeutet in diesen Zeiten aber auch, besonders vulnerable Menschen vor einem Virus zu schützen, das ihnen sehr gefährlich werden kann. Wir versprechen, dass wir in besonderen Situationen, die einer Einzelfallentscheidung bedürfen, immer gemeinsam eine Lösung finden werden.

Die kommenden Wochen und Monate werden für uns alle nicht einfach werden, aber wir haben zu Beginn des Jahres gezeigt, dass wir die Herausforderungen gemeinsam meistern können. Unsere Stärke wächst aus unserem Miteinander. Wir sind davon überzeugt, dass wir auch diese Krise wieder bewältigen werden.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben von Herzen gesegnete Weihnachten und alles Gute für das vor uns liegende neue Jahr.



Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer des cts-Verbundes



Heinz Palzer
Geschäftsführer des cts-Verbundes

Ihr

Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer des
cts-Verbundes

Heinz Palzer
Geschäftsführer des
cts-Verbundes



8

ZENTRALE

- 6 **Ethische Herausforderungen gemeinsam bewältigen**
Die vielfältigen Aufgabenfelder und Themen der cts-Stabstelle Ethik im Interview
- 8 **Bistum und cts gemeinsam unterwegs**
Gelebter Glaube im Arbeitsalltag der cts-Einrichtungen
- 9 **Personalien**



10

GESUNDHEIT

- 10 **Baumaßnahmen am Vinzentius-Krankenhaus Landau schreiten voran**
- 11 **Namenstag des Hl. Vinzenz von Paul**
- 12 **Top-Medizin für Körper und Seele**
Zwei Chefärzte des Caritas-Klinikums Saarbrücken auf der FOCUS-Liste der besten Ärzte Deutschlands
- 13 **Orgelrast-Konzerte statt am CaritasKlinikum Saarbrücken jetzt in der Herz-Jesu-Kirche**



14

KINDER-, JUGEND-, BEHINDERTENHILFE

- 14 **„Hier gibt es immer etwas zu tun. Langeweile kenne ich gar nicht“**
Hansi Franz lebt im Betreuten Wohnen der Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe in Kleinblittersdorf und arbeitet mit viel handwerklichem Geschick
- 16 **Vernissage mit tiefgründigen Kunstwerken**
Die Jugendwohngruppe Heu-sweiler hat sich während der Corona-Zeit intensiv einem Kunstprojekt gewidmet
- 17 **Gratulation!**
Die Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus wird zum sechsten Mal als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert
- 18 **Sommerfreizeit mal anders**
Kinder und Jugendliche des Margaretentifts verbrachten die Ferienfreizeit anders als gewohnt
- 19 **Zwei Etagen voller Spiel- und Lernspaß für rund 144 Kindergartenkinder**
Die Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl erstrahlt nach großen Umbaumaßnahmen in neuen Glanz
- 20 **„Kaffee schmeckt nicht nur“**
Kinder und Jugendliche des Margaretentifts gestalten kreative Kunstwerke mit Künstlerin Carmen Lindner
- 21 **Lichtblicke in der Dunkelheit**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts),
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
Telefon 0681 58805-152, Fax -109,
Chefredakteurin: Renate Iffland

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin: Sabrina Kraß

Texte: Texte: Sabrina Kraß, Monika Vogler, Julia Forster, Dr. med. Joachim Gilly, Professor Dr. med. Manfred P. Lutz, Dr. med. Jochen Maus, Detlef Schmidt, Andrea Knecht, Vanessa Lauter, Renate Iffland, Silke Schommer, Tanja Berndt, Birgit Abel (ME Saar), Evelyn Geiter, Melanie Munkes, Wolfgang Schu, Dr. Waltraud Kraft

Titelbild: © Johanna Mühlbauer - stock.adobe.com

Rückseite: © Volodymyr - stock.adobe.com

Anzeigen:

schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14,
54329 Konz, Telefon 06501 6086-314, Fax -315,
E-Mail: schaefer-medien@t-online.de

Gestaltung und Satz:

307 - Agentur für kreative Kommunikation, Trier,
www.3null7.de

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift: Redaktion cts-kontakte, Rhönweg 6,
66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-153, Fax -109,
E-Mail: s.krass@cts-mbh.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe März 2021:
31. Januar 2021.

Bezug „Kontakte“:

Diese kostenfreie Zeitschrift erhalten Kunden, Freunde und Förderer der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH. Wenn Sie die „Kontakte“ künftig per Post erhalten möchten, Ihre Adresse sich geändert hat oder Sie die „Kontakte“ abbestellen möchten, wenden Sie sich bitte per Email an s.krass@cts-mbh.de oder rufen Sie uns an unter 0681 58805-153.



22

AUSBILDUNG

- 22 **Wir können Generalistik**
Was die neue generalistische Pflegeausbildung bedeutet

- 24 **Erfolgreiches Examen an der Nardini-Pflegeschool**
- 24 **Altes endet – Neues beginnt**
- 24 **Die Nardini-Pflegeschool startet ins digitale Zeitalter**
- 25 **Caritas SchulZentrum Saarbrücken gehört zu Deutschlands besten Ausbildern**
Die Pflegeschule der cts überzeugt im Bereich Ausbildung. Das Duale Studium läuft als innovatives Modellprojekt.



39

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

- 39 **Dienstjubiläen bei der cts**



28

SENIOREN

- 26 **„Lange Ohren für Senioren“**
Bewohner des Caritas Seniorenhauses St. Augustin Püttlingen besuchen das Eselzentrum Neumühle

- 28 **„Wir rocken – wir rollen“**
Musikgruppe „Die rockenden Rollators“ des Caritas Seniorenhaus St. Augustin Püttlingen trommeln regelmäßig mit guter Stimmung

- 30 **Gemeinsam alt werden in Neunkirchen/Nahe**
Reges Interesse bei der Informationsveranstaltung am 31. August im Bürgerhaus
- 31 **Stöcke, Walzer und Bungalow**
Bewohnerin Ulrike Mundl kam im Caritas Seniorenzentrum Haus am See in kurzer Zeit wieder auf die Beine
- 31 **Gratulation zur bestandenen Prüfung**
Caritas Seniorenhaus Bischmisheim
- 32 **Seelenpflege ist das Zauberwort**
- 34 **„Wir sind ein eingespieltes Team“**
Hauswirtschaftsleiterin Birgit Rauber arbeitet seit knapp vier Jahrzehnten im Caritas Seniorenzentrum Haus am See und sorgt mit ihren Mitarbeiterinnen für eine schöne „Wohnföhlumgebung“. Seit Beginn der Corona-Pandemie wird ihr Team besonders stark gefordert.



36

HOSPIZ

- 36 **Rückblick: 7. Bouser Hospizwochen**

- 38 **Nadeln klapperten zugunsten des Sankt Barbara Hospizes Bous**
- 38 **Großzügige Spende der offenen Nähwerkstatt „Kunterbund“**
- 38 **Spendenübergabe der Katholischen Frauengemeinschaft Fürstenhausen**



40

ZEICHEN DER ZEIT

- 40 **Licht der Welt**

Ethische Herausforderungen gemeinsam bewältigen

Die vielfältigen Aufgabenfelder und Themen der cts-Stabstelle Ethik im Interview

Text: Sabrina Kraß und Dr. Waldtraud Kraft



Besonders für einen karitativen und sozialen Träger mit Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen ist der Bereich der Ethik von elementarer Bedeutung. Denn im täglichen beruflichen Handeln entstehen zahlreiche ethische

Fragestellungen, die notwendige pflegerische und medizinische Entscheidungsprozesse wesentlich beeinflussen. Was sollen wir tun? Wie sollen wir es tun? Ist es auch richtig, was wir tun?

Die Bedeutsamkeit der ethischen Reflexion, Entscheidungs- sowie Lösungsfindung ergibt sich demzufolge meistens in Situationen moralischer Unsicherheiten, bezogen auf die konkreten Handlungen und ihren individuellen Gegebenheiten. In diesen Situationen sowie bei ethischen Grundsatzfragen steht seit Mai dieses Jahres Dr. Waldtraud Kraft den Mitarbeitenden der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) unterstützend zur Seite – doch ihr Arbeitsbereich ist noch weit aus vielseitiger. *Welche weiteren Aufgabenfelder ferner im Fachbereich der Ethik behandelt werden und welche zukünftigen Arbeitsprojekte geplant sind, hat sie in einem ausführlichen Interview erklärt:*

Welche Aufgabenfelder werden in der Stabsstelle Ethik bearbeitet?

Im Mittelpunkt meiner Arbeit stehen alle Themen des cts-Verbundes, die eine ethische Herausforderung für Organisation und Mitarbeiter darstellen. Hierzu gehört zum einen die Unterstützung der Führungskräfte in ethisch relevanten Managemententscheidungen.

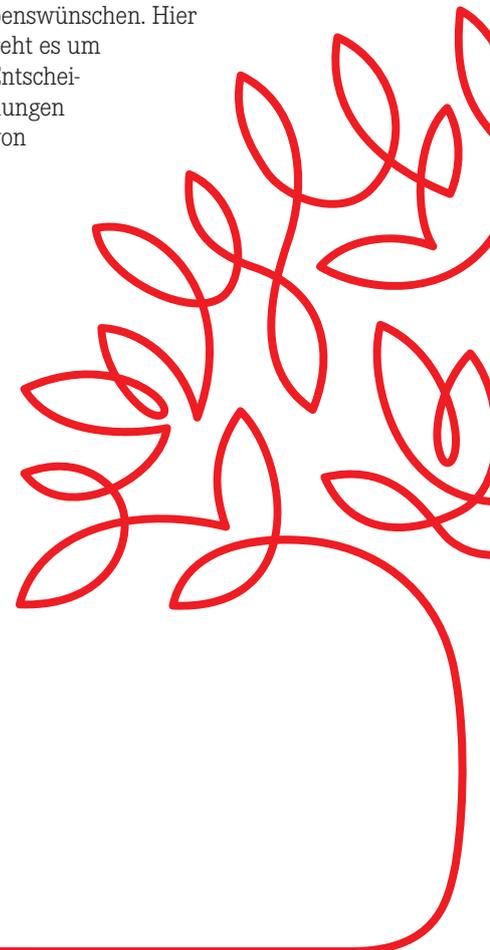
Gleichzeitig habe ich den Auftrag, die Bedeutung des Themas Ethik in den Einrichtungen unseres Verbundes inhaltlich und prozedural zu vertiefen. Konkret geschieht dies dadurch, dass ich über vielfältige Formen der Kommunikation, des Dialogs und der Schulung die Bedeutung und den Nutzen der Ethik den Menschen vermittele, die in unserer Verantwortung stehen: Bewohner*innen, Patient*innen und Mitarbeiter*innen. Außerdem habe ich den Auftrag, das Thema „Palliative Care“ für die Einrichtungen der Altenhilfe konzeptionell weiterzuentwickeln und umzusetzen. Mein drittes Arbeitsfeld bezieht sich auf die Prävention gegen sexualisierte Gewalt.

Das Thema Ethik ist en vogue. Aber wissen wir wirklich, was es für unsere berufliche Alltagspraxis bedeutet?

Wozu wir die Ethik brauchen, lässt sich am besten vermitteln, wenn sowohl die begriffliche Bedeutung als auch der Nutzen für uns als Mitarbeitende nachvollziehbar ist. Gerade was die Bedeutung angeht, trägt die häufig synonyme Verwendung der beiden Begriffe Moral und Ethik eher zur Verwirrung bei. Einfach ausgedrückt: Bei der Moral handelt es sich um die in einer Gesellschaft oder in einem Unternehmen verbindlich geltenden Regeln. Die Ethik hingegen analysiert und bewertet moralisches Handeln. Dies geschieht im Nachdenken und vor allem Beantworten folgender Fragen: Was sollen wir tun? Wie sollen wir es tun? Ist es richtig, was wir tun? Welche Konsequenzen hat unser Tun? Der Nutzen der Ethik liegt in dieser kritischen Auseinandersetzung mit den Grundlagen unseres professionellen Handelns. Gerade für einen christlich-karitativen Dienstleister wie uns, der die Menschen in den Mittelpunkt stellt, sollte die regelmäßige Reflexion unseres Handelns ein Muss sein.

Die cts hat ein Leitbild, das unser Handeln bestimmt. Reicht das nicht aus?

Im Leitbild bildet sich die Wertorientierung unseres Unternehmens ab, das sich am christlichen Menschenbild orientiert. Es stellt die Werte dar, die unser Verhalten gegenüber den Menschen, die uns anvertraut sind, und den Kolleg*innen tragen. Immer wieder gibt es in der Alltagspraxis unserer Mitarbeiter*innen jedoch akute Situationen, in denen es nicht nur darum geht, wie sie sich generell verhalten, sondern was sie konkret tun sollen. Beispiele dafür sind Überlegungen zur Fortsetzung oder Beendigung einer Therapiemaßnahme, die Auslegung eines unklaren Patientenwillens, die Gestaltung des Lebensendes oder der Umgang mit Sterbenswünschen. Hier geht es um Entscheidungen von



großer Komplexität und mit weitreichenden Folgen für andere Menschen, dass es nur nutzen kann, ethisches Wissen einzubeziehen. Dies kann durch Beratung oder die Durchführung einer strukturierten und moderierten Fallbesprechung vor Ort geschehen. Dafür stehen die Mitglieder der Ethikkomitees in den Einrichtungen oder auch ich in unkomplizierter Art und Weise zur Verfügung.

Was ist Ihr Eindruck: wird diese Form der Einbeziehung der Ethik in Entscheidungsprozesse in allen Einrichtungen und Bereichen der cts bereits gelebt?

In den vergangenen Monaten habe ich viele Gespräche mit Führungskräften und Mitarbeitern aus Einrichtungen aller Bereiche unseres Unternehmens geführt. In allen Einrichtungen gibt es ein hohes Maß an Fachwissen und beruflicher Erfahrung. Viele strittige Fragen können auf der Arbeitsebene geklärt werden. Aber genauso wichtig ist es, auf die moralische Intuition zu achten, auf das Bauchgefühl. Mitarbeitende, Teams, Patient*innen oder Bewohner*innen nehmen intuitiv wahr, wenn in bestimmten Situationen oder bei Entscheidungen ein Unwohlsein aufkommt. Dann sollten sie diesem Gefühl nachgehen. Werden Entscheidungen gut gehen

häufig gegen die innere Überzeugung getroffen, hinterlässt dies oft ein Gefühl der Frustration und des moralischen Scheiterns. Dies kann beispielsweise durch eine ethische Fallbesprechung im Vorfeld einer Entscheidung, in die die Perspektiven aller am Entscheidungsprozess Beteiligten einbezogen werden, verhindert werden.

Wie lässt sich die Bedeutung der Ethik noch besser vermitteln?

Ich halte es gerne mit Antoine de Saint-Exupéry, der einmal geschrieben hat: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“ Es geht also nicht um Techniken oder um wissenschaftliche Exkurse zur Ethik, sondern darum, im konkreten Handeln Achtsamkeit im Umgang mit Menschen und sich selbst zu vermitteln. Dann befinden wir uns bereits im Bereich der Ethik.

Welche Themen und ethischen Fragestellungen standen in den ersten Monaten Ihrer Tätigkeit bei uns im Mittelpunkt?

Ich habe die Stabsstelle Ethik in einer Zeit übernommen, in der der Umgang mit dem Coronavirus im Mittelpunkt stand. Konkret ging es um Fragen zur Triage, einem standardisierenden Verfahren zum Umgang mit intensivpflichtigen Patient*innen im Fall eines Mangels an Intensivkapazitäten. Dieser Herausforderung mussten wir uns auch in der cts angesichts der Erfahrungen in anderen europäischen Ländern stellen, in denen ältere Menschen mit geringen klinischen Erfolgsaussichten keinen Zugang zu intensivmedizinischer Behandlung erhalten haben. Dies wollten wir in unseren Einrichtungen auf jeden Fall vermeiden und haben daher für uns ethisch vertretbare Kriterien aufgestellt, die auch in der aktuellen Situation ihre Gültigkeit bewahren.

Ein zweites Thema, mit dem ich mich beschäftigt habe und weiter beschäftigen werde, ist die Suizidassistenz. Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2020, das Verbot zur geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung aufzuheben, wurde eine Positionierung unsererseits als katholisches Unternehmen

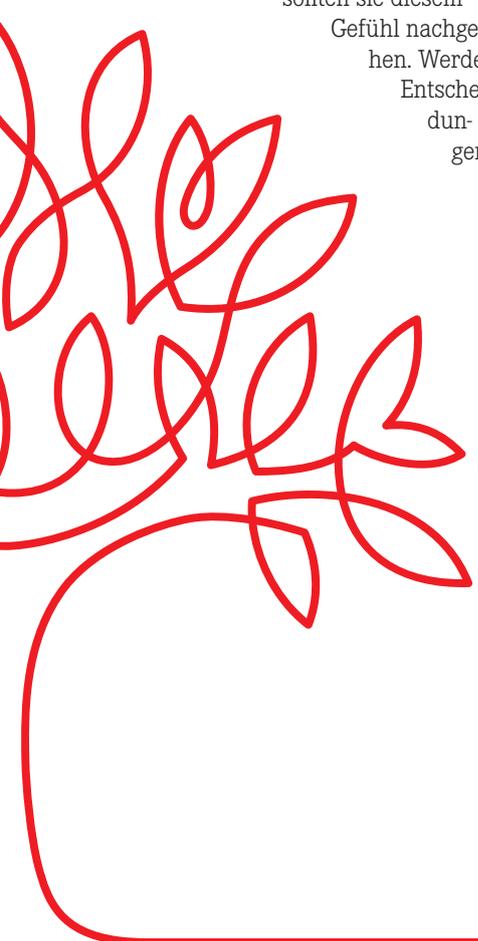
notwendig. Zusammen mit weiteren zwölf Trägern haben wir uns dafür ausgesprochen, dass in unseren Einrichtungen keine Suizidassistenz geleistet wird. Die praktische Relevanz des Themas der Suizidassistenz wird uns noch längere Zeit begleiten.

Wie sieht Ihr Projektfahrplan für das nächste Jahr aus?

Aktuell ist geplant, bei uns in zwei Modulen Ethikberater für das Gesundheitswesen auszubilden. Hieran werden insgesamt 25 Mitarbeiter*innen aus dem cts-Verbund und externen Einrichtungen teilnehmen. Sie werden sich zukünftig in einem Ethikkomitee ihrer Einrichtungen engagieren. Aufgrund des Infektionsgeschehens musste das erste Modul in das Jahr 2021 verschoben werden.

Daneben werden wir die Öffentlichkeitsarbeit für die vier Ethikkomitees im cts-Verbund intensivieren, um möglichst viele Mitarbeitende über die Chancen und den Nutzen der Ethikberatung zu informieren. In der Altenhilfe bieten wir ab dem kommenden Jahr das Projekt „Ethikkoffer“, eine Kurzschulung für Mitarbeitende zum Thema Ethik, in den Einrichtungen an. In knapp 60 Minuten werden die Mitarbeiter in einem interaktiven Austausch über die Begriffe rund um das Thema Ethik, den Umgang mit sensiblen Themen in der Altenhilfe und die Möglichkeiten der Unterstützung durch das Ethikkomitee informiert. Für alle Einrichtungen der cts soll es zudem die Möglichkeit des unkomplizierten Zugangs zu Inhouse-Schulungen geben.

Im Bereich der praktischen Umsetzung von Palliativ Care-Strukturen in den Einrichtungen der Altenhilfe wird es nach der konzeptionellen Planung und der Analysephase viele Gespräche mit den Einrichtungsleitungen geben. Auch das Arbeitsfeld Prävention gegen sexualisierte Gewalt lässt eine Menge an Arbeit erwarten. Aktuell geht es darum, die Herausforderungen durch die Pandemie gemeinsam zu bewältigen. Dafür haben die Stabsstellen Ethik, Spiritualität und christliche Unternehmenskultur ein Unterstützungsangebot eingerichtet, das von allen Mitarbeitenden des cts-Verbundes genutzt werden kann.



Bistum und cts gemeinsam unterwegs

Gelebter Glaube im Arbeitsalltag der cts-Einrichtungen

Text: Sabrina Kraß und Wolfgang Schu | Foto: © REDPIXEL - stock.adobe.com

Seit ein paar Wochen hat die Corona-Pandemie die Menschen und insbesondere das Gesundheitssystem wieder fest im Griff. Nun wird der Alltag der Menschen erneut umgestellt. Soziale Distanz und Abstandsgebote - besonders dann, wenn man eigentlich Nähe und Zuneigung braucht.

„Gemäß unseres Leitsatzes: ‚Mit Menschen für Menschen da zu sein ist unser gemeinsamer Auftrag‘ stehen wir an der Seite der Menschen. Dies gilt natürlich auch und im Besonderen für die Seelsorge in unserem Verbund“, erklärt Diakon Wolfgang Schu, Leiter der Stabsstelle Spiritualität und Leitbild der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken. „Wir geben den Menschen Nähe - die besonders in diesen Zeiten so sehr gebraucht wird. Wichtig ist uns dabei, dass wir uns der Ängste und Sorgen der Menschen annehmen, ihnen zuhören und spirituellen Halt geben.“

Die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) und ihre Einrichtungen verstehen sich als Orte lebendiger Kirche. Daher arbeitet die cts eng sowohl mit unserem Heimatbistum Trier als auch mit den anderen (Erz-)Bistümern zusammen, in denen wir vor Ort wirken dürfen. Gemeinsam werden kontinuierlich wichtige Nahtstellen ausgearbeitet, verfeinert und intensiviert. Aus der engen Zusammenarbeit hat sich insbesondere die Seelsorge weiterentwickelt und ist innerhalb der cts für alle Geschäftsbereiche zu einem unentbehrlichen Faktor geworden.

Dazu haben sich wichtige gemeinsame Angebote und Kooperationen entwickelt und etabliert, die auch den Alltag der cts-Einrichtungen nachhaltig geprägt haben. Unter anderem wurden tragende Kooperationen mit Pfarreien und Dekanaten geschlossen und in einem durch das Bistum Trier stark geförderten Projekt eigene Mitarbeitende



Gemäß des Leitsatzes „Mit Menschen für Menschen“ arbeitet die cts mit dem Heimatbistum Trier sowie weiteren Bistümern und sozialen Organisationen Hand in Hand

als „Mitarbeiter in der Seelsorge“ ausgebildet. Durch die gute Zusammenarbeit und feste Einbindung der hauptamtlichen Seelsorge vor Ort in die cts-Einrichtungen, haben sich besonders in der vergangenen Zeit zusätzliche wertvolle Perspektiven eröffnet.

So spiegeln sich unsere Werte in den einzelnen Angeboten der Einrichtungen aller cts-Geschäftsbereiche wieder. Dazu gehören neben regelmäßig stattfindender Pilgerwanderungen für Kinder und Jugendliche geistliche Auszeiten, Angebote in der Trauer- oder Krisenbegleitung, sowie kurze Auszeiten im Berufsalltag für unsere Mitarbeitenden und vieles weitere mehr. So sollte zum Beispiel die diesjährige Leitungskonferenz unter dem Titel „Was trägt, wenn alles sich verändert“ stehen, die allerdings aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnte.

Auch außerhalb der cts-Einrichtungen engagiert sich die cts an vielen Orten, unter anderem im Dekanat Saarbrücken. Dort wird bereits seit vielen Jahren erfolgreich Hand in Hand zusammengearbeitet. Dazu zählen z.B. die „Fachkonferenz Seniorensorge“,

in der Senioren in der Pfarrei als auch in den Einrichtungen begleitet und beraten werden, wie auch das Projekt „Gemeinsam unterwegs“. Hier werden gemeinsam Aktivitäten von Dekanat, Caritasverband, cts und weiteren Trägern gebündelt, um die Vielfalt von kirchlichen Angeboten im Dekanat Saarbrücken sichtbar zu machen.

„Um das Seelsorgeprofil der cts noch weiter auszubauen, arbeiten wir derzeit an einem verbindlichen cts-Seelsorge-Konzept, welches auf drei Säulen stehen soll: Seelsorge durch hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger aus dem Bistum, durch Mitarbeiter der cts und durch Ehrenamtliche der Pfarreien und der cts-Einrichtungen. Die neue Konzeption soll im kommenden Frühjahr verabschiedet werden und dann als Fundament für die seelsorgliche Begleitung im gesamten cts-Verbund dienen. Wir wollen damit allen Menschen, die unsere Einrichtungen aufsuchen, einen verbindlichen Rahmen der seelsorglichen Begleitung sicherstellen“, erklärt Wolfgang Schu. „Damit intensivieren wir den Kontakt untereinander und stärken unser Profil als Ort gelebten Glaubens.“



Als Sekretärin und Personalsachbearbeiterin unterstützt **Lisa Bentz** seit dem 1. Juli 2020 das Caritas Schulzentrum Saarbrücken. Die gelernte Industriekauffrau war zuvor als Personalsachbearbeiterin, im Bereich Entgeltabrechnung für zwei Krankenhäuser im Saarland tätig. Im Caritas Schulzentrum Saarbrücken wird Sie sich um das Bewerbermanagement kümmern und den Schülern als Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen.

Zum 1. Oktober 2020 hat **Gaby Hilgert** als Sekretärin der Geschäftsführung in der cts Trägerzentrale die Nachfolge von Anette Kiefer-Neuheisel angetreten, die zum 1. November dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Frau Hilgert war zuletzt beim Saarpfalz-Kreis, in einem Projekt der Bundeskulturstiftung, und davor 25 Jahre bei einem internationalen Versicherungsunternehmen tätig.



Michael Backes verstärkt zum 1. November 2020 das Justitiariat der cts Trägerzentrale. Gemeinsam mit Joachim Zimmer wird er sich um rechtliche Fragen und Angelegenheiten des Trägers kümmern. Zuvor war Herr Backes als Syndikusrechtsanwalt

der Stabsstelle Recht der Marienhaus Unternehmensgruppe in St. Wendel tätig. Dort leitete er den Fachbereich Medizinrecht.



Zum 1. Dezember wurde mit **Eric Graetz** die Stelle der Einrichtungsleitung im Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg besetzt. Herr Graetz ist ausgebildeter Krankenpfleger und bringt Erfahrung als Hausleitung sowie Geschäftsführer eines sozialen Trägers in Worms mit. Die Geschäftsführung bedankt sich bei **Heike Lenhardt**, die seit Mai 2005 die Hausleitung innehatte, für ihr Engagement und die sehr gute Zusammenarbeit.



Tina Müller wird zum 1. Januar 2021 die Leitung des Caritas Senioren-Hauses Bischmisheim übernehmen. Sie tritt die Nachfolge von **Ursula Herz** an, die zum gleichen Zeitpunkt die Leitung des Sankt Barbara Hospizes in Bous übernehmen wird. Tina Müller ist seit 2005 Mitarbeiterin der cts und war bereits als examinierte Altenpflegerin im Caritas Senioren-Zentrum Haus am See und im Caritas SeniorenHaus Hasborn tätig. Seit vergangem Jahr hat sie im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal Führungs-

erfahrung gesammelt und ist vielen als Multiplikatorin des cts-Geschäftsbereiches Altenhilfe bekannt.



Ursula Herz wird die Leitung des Sankt Barbara Hospizes Bous zum 1. Januar 2021 übernehmen. Sie tritt die Nachfolge von **Brigitte Pistorius** an, die die kommissarische Leitung des Hauses im Juni 2020 übernommen hatte. Die Geschäftsführung bedankt sich bei Brigitte Pistorius, die mit großem Engagement die kommissarische Leitung wahrgenommen hat. Frau Herz ist examinierte Altenpflegerin und war unter anderem als Wohnbereichsleitung und verantwortliche Pflegefachkraft im Caritas SeniorenHaus St. Irmina, sowie seit April 2017 als Einrichtungsleitung des Caritas Seniorenhauses Bischmisheim tätig.

Ebenfalls zum 1. Januar 2021 wird **Severine Reiser** die Leitung des Caritas Seniorenhauses Mandelbachtal übernehmen. Sie tritt die Nachfolge von **Stephanie Gläser** an, die die Leitung des Hauses im Juli 2019 übernommen hatte. Severine Reiser war bis zuletzt als Pflegedienstleitung bei den Barmherzigen Brüdern Rilchingen tätig und freut sich nun auf ihre neue Aufgabe.

Die Geschäftsführung gratuliert herzlich und wünscht viel Erfolg für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen und Gottes Segen.

Mitten im Leben

Wir machen´s lecker!

apetito catering B.V. & Co. KG
Bonifatiusstraße 305
48432 Rheine

info@apetito-catering.de
www.apetito-catering.de



← Mithilfe großer Baumaschinen wurde die Montage vier neuer OP-Säle und einer Technikzentrale abgeschlossen

Baumaßnahmen am Vinzentius-Krankenhaus Landau schreiten voran

Text: Dr. med. Joachim Gilly | Foto: Julia Forster

Auch 2020 hat sich auf unserer Großbaustelle viel bewegt: Die Fenster und die Fassade zur Weißenburgerstraße wurden erneuert. Die Montage von vier neuen OP-Sälen und der darüberliegenden Technikzentrale in Modulbauweise sind abgeschlossen. Die Anlieferung der 15 letzten Module erfolgte per Schwerlasttransporter und die Verkrantung erfolgte mit einem Schwerlastkran mit bis zu 700 Tonnen Tragkraft. Die Fertigstellung dieses ers-

ten Bauabschnittes ist laut Bauzeitenplan zum 12. Februar 2021 vorgesehen. Dieser beinhaltet unter anderem eine Fertigstellung der ersten zehn, von fünf neuen OP-Sälen, die Fertigstellung der kompletten Technik- und Lüftungszentrale sowie die teilweise Fertigstellung des neuen Aufwachraums und der Lagerräume. Im zweiten Bauabschnitt wird die Intensivstation auf 16 Betten und der OP-Bereich um einen sechsten OP sowie weitere Logistikflächen

erweitert. Der Abschluss des zweiten Bauabschnitts ist für Dezember 2022 vorgesehen.

Von den insgesamt geplanten Ausgaben in Höhe von 30,95 Mio. Euro, wurden bisher über 12,60 Mio. Euro verbaut. Von der Förderung durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demographie Rheinland-Pfalz in Höhe von 19,38 Mio. Euro, wurden rund 9 Mio. Euro ausbezahlt.

Namenstag des Hl. Vinzenz von Paul

Text: Andrea Knecht und Julia Forster | Foto: Anne Clages

Der Heilige Vinzenz von Paul ist Namenspatron des Vinzentius-Krankenhauses Landau und wird jedes Jahr am 27. September als Patron der Nächstenliebe und Schutzpatron aller karitativen Vereine geehrt. Die Geschäftsleitung hat diesen Tag zum Anlass genommen, sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Ihr Engagement, gerade in diesen schwierigen Zeiten, mit einem süßen Tortengruß zu bedanken. Insgesamt 46 Torten wurden im gesamten Haus, in den einzelnen Abteilungen verteilt.

Der Hl. Vinzenz von Paul lebte von 1581 bis 1660. Als armer Bauernjunge aufgewachsen, konnte er dank der Fürsorge seiner Eltern trotzdem Priester werden. Auf einer Seereise wurde sein Schiff von Piraten gekapert und er wurde als Sklave in Tunis verkauft. Nach erbärmlichen Zeiten in der Sklaverei gelang ihm die Flucht. Zurück in Frankreich fand er eine Anstellung als Hausgeistlicher von Königin Margarete und als Almosenverwalter. Die Oberflächlichkeit des höfischen Lebens und die Armut auf der Straße und das Elend in den Hospitälern machten ihn nachdenklich. Ihn überfiel eine starke Sinn- und Glaubenskrise. Und er erkannte, dass seine Berufung eine andere sei, nämlich die der tätigen Nächstenliebe. Im Jahr 1617 versprach Vinzenz Gott in einem Gelübde, sein Leben in den Dienst Armer und Kranker zu stellen. Gemeinsam mit Louise de Marillac gründete er die erste Caritas-Schwesternschaft

„Confrérie de la Charité“, eine Gemeinschaft von Laienschwestern. Sie gingen von Haus zu Haus, um Kranke zu pflegen, und arbeiteten in Hospitälern. Besonders liebevoll kümmerten sie sich um die vielen Findelkinder, die ohne Obhut dem sicheren Tod ausgeliefert gewesen wären. Im Jahr 1619 berief Graf Gondi Vinzenz zum obersten Seelsorger für die Galeerensträflinge und ließ ein Spital für kranke Häftlinge errichten. Zu deren Pflege gründete er eine Gemeinschaft männlicher Laienkräfte, die „Serveurs des pauvres“ (Diener der Armen). 1925 folgte die Gründung der Priestergemeinschaft der Lazaristen, später Vinzentiner genannt, die sich bis heute der Krankenpflege und der religiösen Bildung widmen. Vinzenz Mitstreiterin Louise de Marillac starb am 15. März 1660, die ebenfalls heiliggesprochen wurde und als Schutzpatronen der Sozialarbeiter und Witwen gilt. Er selber starb bald darauf - am 27. September des gleichen Jahres. Seine letzten Worte waren Segenssprüche für alle, die mit ihm im Dienste der Armen standen - und für die Bedürftigen selber. Er starb in Frieden und gemäß seinem Ausspruch: „Wer im Leben die Armen geliebt hat, wird im Augenblick des Todes ohne Furcht sein.“ 1737 wurde er heiliggesprochen und gilt als Patron der Nächstenliebe und Schutzpatron aller karitativen Vereine.



Die Geschäftsleitung sandte an alle Abteilungen einen süßen Gruß zum Namenstag

Top-Medizin für Körper und Seele

Zwei Chefarzte des CaritasKlinikums Saarbrücken auf der FOCUS-Liste der besten Ärzte Deutschlands

Text: Professor Dr. med. Manfred P. Lutz und Dr. med. Jochen Maus | Fotos: Iris Maurer



Professor Dr. med. Manfred P. Lutz

Die renommierten FOCUS-Ärztelisten empfehlen regelmäßig führende Mediziner Deutschlands. Zu den Bewertungskriterien zählen vor allem Kollegen- und Patientenempfehlungen, aber auch Publikationen und die Durchführung von wissenschaftlichen Studien.

Professor Dr. med. Manfred P. Lutz, Chefarzt der Medizinischen Klinik am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia, wurde erneut in die FOCUS-Liste der Top-Mediziner Deutschlands aufgenommen und zum wiederholten Mal für die Versorgung von Patienten mit Tumoren des Verdauungstrakts ausgezeichnet. In der von Professor Lutz geleiteten Klinik werden besonders Patienten mit Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts, Stoffwechselstörungen und Infektionen behandelt. „Die endoskopische Vorsorge und minimalinvasive endoskopische Behandlung von Tumorerkrankungen gehören ebenso zu unseren Schwerpunkten wie akute und chronische Entzündungen der Bauchspeicheldrüse oder des Darms“, erklärt Professor Lutz.



Dr. med. Jochen Maus

Erstmals wird auch Dr. med. Jochen Maus, Chefarzt der Psychosomatischen Klinik des CaritasKlinikums Saarbrücken, als Experte für Psychosomatik auf der aktuellen FOCUS-Liste der Top-Ärzte Deutschlands aufgeführt. In der Psychosomatischen Klinik am Standort St. Josef Dudweiler werden Patienten mit körperlichen Funktionsstörungen und emotionalen Problemen im Spannungsfeld von Stress, Körper und Psyche versorgt. „Unser interdisziplinäres Team aus spezialisierten Ärzten, Psychologen, Pflegekräften, Kreativtherapeuten und Sozialarbeitern stellt den Patienten mit seiner individuellen Kranken- und Leidensgeschichte ins Zentrum der Behandlung“, erläutert Dr. Maus.

Gemeinsam betreuen die beiden Spezialisten darüber hinaus ihre Patienten im Rahmen des zertifizierten Onkologischen Zentrums am CaritasKlinikum Saarbrücken. „Gute Medizin ist ganzheitlich und verbindet Körper, Seele und Umwelt eines Menschen miteinander. Sie bringt zusammen, was zusammen gehört. Deshalb können wir durch unsere enge Zusammenarbeit viel Gutes für unsere Patienten und deren Familien bewirken“, betont Dr. Jochen Maus. „Unsere umfassende Versorgung von Krebspatienten stützt sich sowohl auf modernste Technik zur Heilung oder Lebensverlängerung als auch auf psychoonkologische Angebote zur Verbesserung der Lebensqualität. Denn trotz der großen technischen Fortschritte, die das Gesicht der Medizin in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben, können Krankheiten nicht getrennt vom einzelnen Menschen gesehen werden, der als Person davon betroffen ist“, ergänzt Professor Lutz.

Orgelrast-Konzerte statt am CaritasKlinikum Saarbrücken jetzt in der Herz-Jesu-Kirche

Text: Detlef Schmidt | Fotos: Orgelrast



Der Organist Pavol Valášek spielt auf der Orgel Werke von Bach, César Franck und Joseph Bonnet

Aufgrund der Corona-Beschränkungen sind Orgelkonzerte vorerst in der Kapelle des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Theresia nicht mehr möglich. Doch der Förderverein Orgelrast e. V. freut sich in der Kirchengemeinde St. Eligius einen neuen Partner für weitere Konzerte gefunden zu haben. Die Kirche bietet ausreichend Platz, um die Abstandsregelungen einhalten zu können.

Dazu hat im September das erste Konzert in der Herz-Jesu-Kirche, Odilienbergstraße stattgefunden. Unter dem Titel „Die Welt des Trios“ spielten Anna Prayer/Violine, Jonathan Flory/Violoncello und Jörg Prayer/Klavier, Flöte verschiedene Trio-Formate mit Werken von Boismortier, Bach, Bruch und Beethoven.

Im Oktober war das Duo „Inspiration from Orient“, Saif Al-Khayyat/Oud und Rageed William/Nay zu Gast. Die beiden haben am Institut für Musik in Bagdad die irakische und arabische klassische Musik studiert. Ihre Musik bezeichnet man als eine Heilung für die Seele. Sie berührten die mehr als 80 Zuhörerinnen und Zuhörer und vermittelten eine traumhaft-meditative Atmosphäre. Beide Künstler leben und arbeiten seit einigen Jahren in Deutschland.

Das dritte und letzte Konzert für dieses Jahr findet am 22. November um 17:00 Uhr statt. Der junge slowakische Organist Pavol Valášek spielt auf der Stahlhuth-Mayer-Orgel der Kirche Werke von Bach, César Franck, Joseph Bonnet, Louis Vierne und Jeanne Demessieux. Pavol Valášek studiert im Masterstudiengang Konzertorganist an der Hochschule für



Das Duo „Inspiration from Orient“ entführte im Oktober mehr als 80 Zuhörerinnen und Zuhörer in eine traumhaft-meditative Atmosphäre

Musik Saar bei Prof. Andreas Rothkopf. „Alle Konzerte werden vom Verein aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt den Patientinnen und Patienten im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia über den Hauskanal angeboten“, berichtet der Vereinsvorstand Detlef Schmidt.

Die Konzertbesuche unterliegen den Corona-Auflagen (Personenregistrierung, Maskenpflicht auch am Sitzplatz). Interessierte können sich per E-Mail unter orgelrast@gmx.de voranmelden. Parkplätze stehen vor der Kirche kostenlos zur Verfügung. Der Eintritt ist frei. Spenden sind erwünscht.



Gemeinnützige Gesellschaft für Beschäftigung und Qualifizierung Saar mbH

Ein Unternehmen der Stahlstiftung Saarland

Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen

Vier Dienstleister unter einem Dach ...



Druckerei
Tel.: 06898 / 10-4963/64
Fax: 06898 / 10-4036



Kistenfertigung
Tel.: 06898 / 10-8228
Fax: 06898 / 10-8388



Siebdruckerei / Digitaldruck
Tel.: 06898 / 10-4967
Fax: 06898 / 10-4840



Feinmechanische Werkstatt
Tel.: 06898 / 10-4968
Fax: 06898 / 10-4136



← In seiner Werkstatt fühlt sich Hansi Franz sehr wohl.
Hier gestaltet er aus Holz regelmäßig Möbel oder auch
eigens entworfene Weihnachtskrippen.

„Hier gibt es immer etwas zu tun. Langeweile kenne ich gar nicht.“

*Hansi Franz lebt im Betreuten Wohnen
der Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe in Kleinblittersdorf
und arbeitet mit viel handwerklichem Geschick*

Text und Fotos: Sabrina Kraß

Ob Regale für die Wohnung, ein Pflanzenbeet für den Garten oder eine schöne Weihnachtskrippe für den Advent – all diese Arbeiten sind für den leidenschaftlichen Handwerker Hansi Franz kein Problem. „Ich arbeite sehr gerne handwerklich. Ich habe auch im Keller unseres Hauses eine eigene kleine Werkstatt eingerichtet“, berichtet Hansi Franz. „Dort habe ich alles was ich brauche. Gute Maschinen und gute Ideen.“

Hansi Franz lebt gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin Alexandra Hüttenberger in einer kleinen Wohnung in Kleinblittersdorf. Das Wohnhaus, in der sich noch eine weitere Wohnung befindet, ist der ambulanten Betreuung der Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe angegliedert. „In Kleinblittersdorf und Bübingen haben wir noch weitere Wohnungen, in der selbständige Klienten leben. Klienten, die etwas mehr Unterstützung oder Betreuung benötigen, haben die Möglichkeit in unserem „Haus Overmeyer“ sowie in weiteren Wohnhäusern in Bübingen in einem Appartement oder in einer Wohngemeinschaft zu leben,“ erklärt Brigitte Karrenbauer, Wohnassistentin des Fachbereichs selbstbestimmtes Wohnen der Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe in Kleinblittersdorf.

Seit frühester Kindheit leben Hansi Franz und Alexandra Hüttenberger in der Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe. Über die Jahre haben sie in verschiedenen Wohnformen gelebt – sich dabei aber nie ganz aus den Augen verloren. Seit vier Jahren sind die beiden ein Paar und leben seit 2017 in einer

eigenen Wohnung. „So gefällt es mir am besten“, sagt Hansi Franz freudestrahlend. „Wir meistern unseren Alltag recht gut alleine. Seit zehn Jahren werde ich schon ambulant betreut und es ist mir sehr wichtig, selbst entscheiden zu können, was ich mache. Und wenn ich mal Unterstützung brauche – dann ist meine Wohnassistentin für mich da.“ Neben seinen handwerklichen Arbeiten hat der 45-Jährige noch ein ganz besonderes Hobby: für Halloween dekorieren. „Halloween mag ich ganz besonders – je schauriger die Figuren sind, umso besser“, berichtet Hansi Franz. In seiner Wohnung finden jeden Herbst schaurige Skelette, unheimliche Puppen, große Spinnweben und gruselige Grabsteine einen geeigneten Platz. „Am schönsten ist es, wenn es dunkel wird und die Figuren mit funkelnden Augen leuchten und geheimnisvoll kichern.“

Mit einer Puppe fing die Halloween-Leidenschaft an und seither sind immer wieder neue Figuren, Dekorationen und passendes Grusel-Knabberzeug aus Fruchtgummi dazugekommen. „Eigentlich wollte ich mit meiner Freundin in diesem Jahr eine kleine Halloweenparty veranstalten, aber aufgrund der aktuellen Situation ist das natürlich nicht möglich. Aber nächstes Jahr ist wieder Halloween – und vielleicht habe ich dann noch etwas mehr Gruseldeko“, freut sich Hansi Franz.

Gemeinschaftliche Veranstaltungen werden für die Klienten der Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe auch im „Haus Overmeyer“ angeboten. „Hier gibt es die Möglichkeit, im Gemeinschaftsraum zusammen zu backen, Spielenachmittage oder auch Feste zu feiern“, erklärt Brigitte Karrenbauer.

„Derzeit können wir hier leider keine Veranstaltungen durchführen. Dafür haben wir uns aber bei schönem Wetter im Sommer mit den Klienten ein paar Mal im Garten getroffen, gemeinsam gegrillt und uns untereinander ausgetauscht.“

Auch für das „Haus Overmeyer“ hat Hansi Franz schon etwas gebaut. „Im Gemeinschaftsgarten wurde ein kleines Gartenbeet angelegt, das ich zusammengebaut habe. Dazu habe ich Namensschilder für den Salat und die Kräuter ausgesägt und mit dem Brennkolben beschriftet.“

Zurzeit baut Hansi Franz Weihnachtskrippen für die Adventszeit. Sobald er damit fertig ist, hat er schon weitere tolle Ideen, die er bald umsetzen möchte. So möchte er gerne ein Igelhaus, Nistkästen für Vögel und auch Hocker für seine Wohnungspflanzen bauen. „Ich habe immer wieder neue Ideen. Hier gibt es immer etwas zu tun. Langeweile kenne ich gar nicht.“

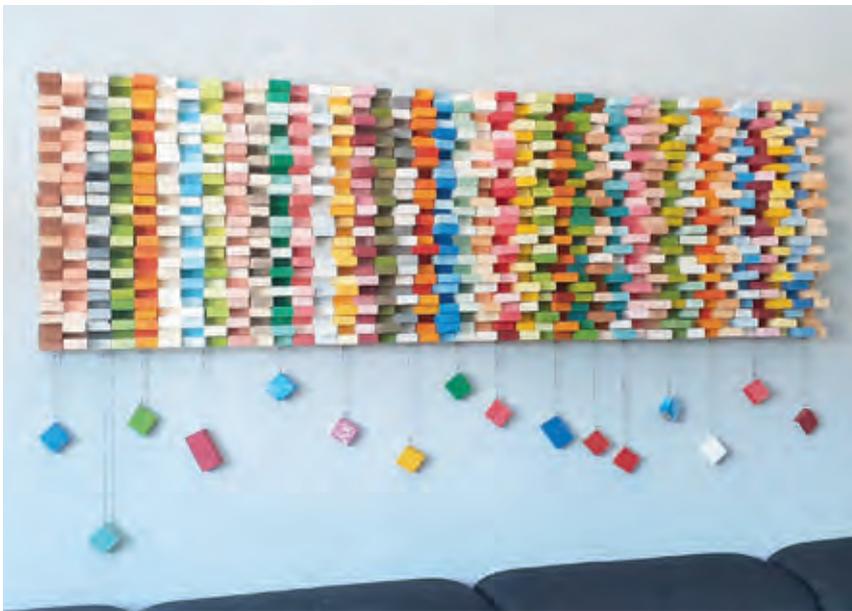


Passend zu Halloween hat er schaurig-gruselige Figuren in seiner Wohnung aufgebaut

Vernissage mit tiefgründigen Kunstwerken

Die Jugendwohngruppe Heusweiler hat sich während der Corona-Zeit intensiv einem Kunstprojekt gewidmet

Text und Fotos: Vanessa Lauter



Mit Spannung und großer Freude wurde das Kunstprojekt der Jugendwohngruppe Heusweiler in Form einer kleinen Vernissage enthüllt

Die vergangenen Monate standen in Zeichen von Verzicht, sozialer Distanz aber auch in dem entdecken verborgener Talente. So wurde für die Jugendgruppe in Heusweiler ein großes Kunstprojekt initiiert, in dem die Jugendlichen ihrer Kreativität und ihrem Ideenreichtum freien Lauf lassen konnten.

Das Kunstprojekt wurde von Erzieher Christoph Walczuch und den Erzieherinnen der Gruppe begleitet. Bei einer großen Vernissage im Juli wurde das Kunstwerk mit großer Spannung vor Einrichtungsleiter Marc Schmitt präsentiert.

Für das Kunstwerk gestaltete die Gruppe eigens eine große Holzplatte, die mit vielen anderen unterschiedlich großen Holzstücken versehen wurde. Diese wurden in unterschiedlichen Farben angestrichen, um dem Bild individuelle Effekte zu geben.

Das Kunstprojekt ist nicht nur kreativ, sondern hat für die Gruppe auch tiefgründige Symbolkraft: Zum einen steht das Bild für Gemeinschaft. Denn die gesamte Wohngruppe, samt Erzieher und Erzieherinnen haben daran mehrere Stunden gearbeitet. Auch steht das Kunstwerk für Inklusion. Denn die Gruppe und die Gesellschaft bestehen aus vielen verschiedenen Teilen; Jeder hat dabei seine individuellen Stärken, Interessen und auch etwas, das jeden besonders macht.

Passend zur Vernissage wurde ein weiteres kleines Projekt enthüllt. Auch das zweite Kunstwerk symbolisiert für die Jugendgruppe zwei grundlegende Aspekte: so kann das Bild zum einen für Einsamkeit aber auch als Gruppengemeinschaft stehen. Nur dadurch, dass die Jugendlichen eine Gruppe sind und jeder ein Teil davon ist, können sie auch schwere Zeiten gemeinsam durchstehen.



Kinder und Mitarbeiter der Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus freuen sich sehr über die erneute Zertifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“

Gratulation!

Die Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus wird zum sechsten Mal als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert.

Text: Birgit Abel, ME Saar | Foto: Nicole Krämer

Woher kommt der Wind? Wie fühlen sich Wolken an? Gibt es eigentlich eine Küche im Schneckenhaus? – Kinderfragen machen Erwachsene nicht selten sprachlos vor Staunen. Doch wie können wir den Kindern ihre Fragen altersgerecht beantworten?

Eine tiefgreifende naturwissenschaftliche Erklärung ist dafür nicht nötig, denn Kinder möchten ihre Welt selbst begreifen. Die Erzieherinnen und Erzieher der Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus erforschen daher gemeinsam mit den Mädchen und Jungen die Phänomene des Alltags. Die Kinder finden dabei eigene Antworten, stellen diese auf die Probe und am wichtigsten: neue Fragen entstehen.

Für ihr kontinuierliches Engagement für die Förderung früher Bildung im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik erhält die Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus in Saarbrücken als erste Kita im Saarland zum sechsten Mal die Zertifizierung als „Haus der kleinen Forscher“.

Überreicht wurde die offizielle Plakette durch Birgit Abel vom Verband der Metall- und Elektroindustrie e. V. (ME Saar) unter Berücksichtigung der Corona-Abstandsregeln mit wenigen Kindern im Bewegungsraum der Kita. Die Leiterin der Kindertagesstätte Katja Roos, sowie Katja Spielmann, welche als Fachkraft das Forschen mit den Kindern begleitet, freuten sich sehr, die Zertifizierung zum sechsten Mal zu erhalten. Katja Roos zählte mit einigen Kindern die Zertifizierungsplaketten am Hauseingang, und die Kinder waren überrascht, wie viele sie nun schon bekommen haben.

Die Zertifizierung als „Haus der kleinen Forscher“ wird nach festen Qualitätskriterien vergeben, die sich am Deutschen Kindergarten Gütesiegel und den prozessbezogenen Qualitätskriterien für den naturwissenschaftlichen Unterricht orientieren. Sie wird für zwei Jahre verliehen, dann können sich die Einrichtungen neu bewerben.

ME Saar als lokaler Netzwerpartner der gemeinnützigen Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ unterstützt die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte der

saarländischen Kindertagesstätten und Grundschulen mit einem umfangreichen Fortbildungsangebot, um sich als ein „Ort des forschenden Lernens“ nachhaltig weiterzuentwickeln.

Zum besonderen Anlass, hatte Birgit Abel den Kindern das Erzähltheater Kamishibai mitgebracht und erzählte eine kleine Forschergeschichte zum Thema Wasserverdrängung. Die Kinder verfolgten die Reise des durstigen Raben in die Wüste und überlegten wie er das Wasser aus dem engen Krug trinken könnte. Nach einem intensiven Austausch und mehreren Lösungsansätzen fanden sie eine geeignete Methode. Der Rabe warf alle Steine die er fand in den Krug mit Wasser. Der Wasserstand stieg nach oben, und der Rabe konnte trinken.

Birgit Abel von der ME Saar bedankte sich zum Abschied nochmal für das Engagement der Kita und freut sich schon darauf, in zwei Jahren die nächste Plakette an die Kinder und das Team der Kita Thomas Morus überreichen zu können.



Zwei Etagen voller Spiel- und Lernspaß für rund 144 Kindergartenkinder

Die Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl erstrahlt nach großen Umbaumaßnahmen in neuen Glanz

Text und Foto: Sabrina Kraß

Noch gleicht der helle und großzügige Eingangsbereich der Kindertagesstätte Rastpfuhl in Saarbrücken einer kleinen Baustelle. Der Boden ist mit Schutzteppich abgedeckt und die Wände noch unbemalt. Baumaterialien sind zu sehen. Doch hinter den Eingangstüren zu den drei Gruppenbereichen der Kindergartenkinder strahlen die tobenden Kinder mit den neuen Räumen um die Wette.

„Wir freuen uns sehr über das grundsanierete Haus. Zwar sind wir noch nicht mit allen Räumen fertig, doch das Wichtigste ist geschafft: die schönen, großen und modernen Spiel- und Lernbereiche für die Kinder. Und die sind super toll geworden“, berichtet Einrichtungsleiterin Agnes Johann begeistert. „Die Kindertagesstätte existiert seit 1973 und bot schon damals ganztägige Betreuung für Krippen- und Kindergartenkinder an. Seither spielen, lernen und toben jährlich zahlreiche Kinder im Alter zwischen zwölf Monaten und sechs Jahren in der Kita.

In den vergangenen drei Jahren wurden das Haus und das Außengelände von Grund auf saniert, erneuert und das Platzangebot vergrößert. Der erste Bauabschnitt wurde im vergangenen Sommer mit einem neuen Obergeschoss fertiggestellt. Schon damals war die Freude groß. Schnell wurden die neuen, großzügigen Räume wie ein Schlafraum, ein Bistro, ein Bewegungsraum, Wickel- und Sanitätsraum sowie mehrere Förderräume von den Kindern im Sturm erobert. Hell und freundlich gestaltete Räume schufen für alle direkt eine Wohlfühlatmosphäre.

Damit nicht genug, gingen die Erneuerungsarbeiten direkt im Untergeschoss weiter. Für die Umbauarbeiten zog kurzerhand eine Kindergruppe um und ermöglichte so die nötigen Sanierungsarbeiten. Fleißig wurden Kisten gepackt und mit vereinten Kräften losgelegt. „Das war für alle ein Kraftakt. Aber alle Mitarbeiter und auch die Kinder haben tatkräftig mitgeholfen“, sagt Agnes Johann. Nachdem im Winter des vergangenen Jahres der zweite Bereich

der Kinder fertiggestellt wurde, hieß es für die dritte und letzte Kindergruppe Kisten packen und übergangsweise zu einer anderen Gruppe umziehen. Lange dauerten auch diese Umbauarbeiten nicht, so dass schon im Juli dieses Jahres auch der dritte Gruppenbereich für die Kinder fertiggestellt werden konnte.

Nun erstrahlt die Kindertagesstätte in neuem Glanz und auch die Eltern sind von den neuen Räumen begeistert. Alle drei Gruppenbereiche wurden nach dem Konzept der Bildungsräume gestaltet. Das bedeutet, dass der Raum durch Ausstattung und Materialien die Kinder dazu anregt, sich mit einem Bildungsthema intensiv zu beschäftigen. Lernorte wie z. B. „Atelier“ oder „Bauen und Konstruieren“ motivieren zum Forschen und Experimentieren und fördern so die Selbstbildung der Mädchen und Jungen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten, unterstützen und fördern die Bildungsprozesse der Kinder.

Ein großer Pluspunkt der neuen Kita sind die drei großen Turnhallen für

die Kinder. „Dort können die Kinder jederzeit ihren Bewegungsdrang ausleben. Das entspannt nicht nur die Gruppendynamik, sondern intensiviert auch unsere Kita-Schwerpunkt Bewegung“, erklärt Agnes Johann. „Wir legen sehr viel Wert auf unterschiedliche und vielseitige Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder. Seien es mit Bewegungsspielen in der Turnhalle, im Außengelände, Musik- und Tanzprojekte oder ausgiebige Spaziergänge und Waldtage – wir möchten die Jungen und Mädchen motivieren und die Freude an Bewegung nachhaltig fördern.“

Das grundsanierte und modernisierte Haus überzeugt alle – Kinder, Mitarbeiter und Eltern. Nachdem die Umbaumaßnahmen geschafft sind, gilt es noch ein großes Dankeschön an die Eltern, die bis jetzt viel Geduld und Verständnis für die Beeinträchtigungen gezeigt haben, sowie an das pädagogische Personal zu richten, das trotz erheblicher Mehrbelastung den Alltagsbetrieb mit viel Engagement aufrechterhalten haben.

Lichtblicke in der Dunkelheit

Text und Foto: Melanie Munkes

„Kinder brauchen Hoffnung. Hoffnung wird nicht gelehrt oder anerzogen. Sie entsteht, sie entzündet sich an gelingendem Leben und kann wachsen und gedeihen. Wer Hoffnung hat, findet Kraft, das Leben zu gestalten und ist offen für Träume, Ideen und überraschende Erfahrungen.“ (saarl. Bildungsprogramm)

In der Caritas Kindertagesstätte St. Eligius treffen Kinder unterschiedlicher Konfessionen zusammen. Sie wachsen in einer multikulturellen Gemeinschaft auf und erfahren in dieser Begleitung und Unterstützung, Zuversicht und Hoffnung.

Dabei steht zunächst das einzelne Kind mit seinen Fragen im Mittelpunkt. Es



wird über „Gott und die Welt“ philosophiert und mit Hilfe unterschiedlicher Materialien und Methoden nach Antworten gesucht. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis sind Haltepunkte und fließen in unsere Alltagsgestaltung mit ein.

Eine Person, die bei den Kindern sehr beliebt ist, ist der heilige Martin. Er ist dieses Jahr ein besonderer Lichtblick. Denn die Kinder können sich vielleicht gerade durch die Besonderheiten und Einschränkungen der letzten Monate gut mit der Legende identifizieren und erkennen, wie wichtig es ist, dass man füreinander da sein sollte, dass man Älteren und Schwachen hilft, nicht wegschaut, an das Gute glaubt und Hoffnung weitergibt.

über
55
JAHRE

ELEKTRO
R. MEYER

seit über 55 Jahren

expert **Wir wollen, dass Sie zufrieden sind!**

FACHGESCHÄFT

Unsere aktuellen Angebote abrufbereit im Internet:
www.elektromeyer.de

ELEKTRO
R. MEYER - VORTEILE

15.000 m² Gesamtbetriebsfläche • 7.000 m² bebaute Fläche

Über 230 Mitarbeiter bieten Ihnen in 3 Häusern:

- **Markenqualität zu Superpreisen**
- **Kundendienst**
- **Super-Leasing**
- **Top-Ratenzahlung**

BERATUNG, SERVICE
großgeschrieben ...

... und trotzdem
günstige Preise!

66265 Heusweiler
Telefon: 0 68 06/6 00 60

66113 Saarbrücken
Telefon: 06 81/99 19 20

66126 Altenkessel-Rockershausen
Telefon: 0 68 98/9 86 20

Sommerfreizeit mal anders

*Kinder und Jugendliche des Margaretentifts
verbrachten die Ferienfreizeit anders als gewohnt*

Text: Martina Koch, Evelyn Geiter und Jugendliche des Margaretentifts | Fotos: Ilka Kellner, Martina Koch und Lisa Grub

Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie steht nicht nur der Alltag der Menschen auf dem Kopf – auch musste das Angebot für die Kinder und Jugendlichen für die Sommerferien angepasst werden.

Nach einer längeren Planungsphase, stand ein vielseitiges Freizeitangebot für die Kinder- und Jugendlichen fest, in dem auch alle Hygienemaßnahmen berücksichtigt und eingehalten werden konnten.

Es wurde gewandert, das Leben der „Waldindianerinnen“ kennengelernt, geklettert, die Kunst des Bogenschießens gelernt, Kleider mithilfe der Batik-Technik verschönert aber auch einfach mal in der Hängematte entspannt und die Seele baumeln gelassen.

Über unsere verschiedenen Ausflüge haben unsere Jugendliche eigene Erfahrungsberichte verfasst.

TT-DBT-A Wohngruppe im Hochseilgarten am Erbeskopf

Als ich zum ersten Mal den Karabiner einhakte, war es ein sehr komisches Gefühl. Die ersten paar Meter waren schon echt schwer für mich, da ich starke Höhenangst habe. Aber jeder Meter weiter hoch zeigte mir, dass ich meine Angst überwinden kann. Bei dem nächsten Parcours wurde es noch höher und noch schwerer. Meine Angst wurde immer stärker und ich fing an zu zittern. Doch ich wollte nicht aufgeben und machte einfach weiter. Ich zeigte meiner Angst, dass sie nicht die Oberhand hat, sondern mein Wille. Es war ein unbeschreibliches Gefühl von Freiheit und die körperliche Anstrengung war mir egal, ich wollte einfach meine Angst besiegen und ihr zeigen, dass ich sie kontrollieren kann. Der Flying Fox gab mir den Rest und ich hatte solch eine Panik. Ich dachte: Du schaffst das nicht, Du kriegst das niemals hin. Die Angst erreichte ein neues Level, dass ich zuvor noch nie hatte. Sie baute sich wie eine riesen Mauer vor mir auf. Adrenalin schoss durch meinen ganzen Körper und ich spürte ein ganz neues Gefühl. Ich war stolz, glücklich, ich war in dem Moment frei. Frei von allen Gedanken, ich spürte einfach nur für einen Moment die Freiheit, Ich zu sein.

Bericht einer
17-jährigen Jugendlichen

Jugendliche der W

Zunächst sind wir angekommen. Dann wir uns dann auch Kartenspiele. In den Fragen daraufhin u

Als wir fertig mit S auf der Nachtwande Die Landschaft hat auch schon fürs Sch Kartenspiel vorgelese gemacht. Nach dem im Schlaf redeten we

Am nächsten Morgen Als wir fertig gegesse und alles sauber mach Kräuterwanderung m und konnten leckeres geschmeckt.

Ich würde es anderen L übernachten weil dort s Bericht einer 17-jährig





ohngemeinschaft Malstatt gastieren auf dem Hofgut Imsbach

r mit dem Auto eine halbe Stunde gefahren und sind dann am Hof
n haben wir alle unsere Sachen geholt und sind an unser Tipi gelaufen, wo
eine Pizza bestellt haben. Nachdem alle gegessen haben, spielten wir noch
u Kartenspiel wurden Fragen über Sex und Liebe gestellt. Wir sollten zu den
unsere Meinung sagen. Das Spiel hat uns allen sehr viel Spaß gemacht.

spielen waren, haben wir dann noch eine Nachtwanderung gemacht. Wir haben
ung auch sehr viele Fotos von der Landschaft gemacht und auch von uns.
mir persönlich sehr gut gefallen. Nach der Nachtwanderung haben wir uns
lafen fertig gemacht. Kerstin hat uns währenddessen paar Fragen zu einem
en, die wir richtig beantworten sollten. Auch dieses Kartenspiel hat sehr Spaß
Kartenspiel haben wir alle versucht zu schlafen, doch es gab einige Leute, die
swegen wir alle anfangen zu lachen.

l haben wir alle zusammen auf Picknickdecken gefrühstückt.
n haben, mussten wir unsere Sachen schon mal einräumen
hen. Danach hat uns eine Frau abgeholt mit der wir eine
achten. Dabei haben wir vieles über Kräuter erfahren
Essen mit Kräutern probieren. Es hat allen so gut

leuten auch empfehlen dort zu
sehr viel schöne Natur ist.

en Jugendlichen

Tagesausflug zum 3D-Bogenschießparcours in Tholey

Wir starteten den Parcours gegenüber dem Bad in Tholey. Unsere
Trainerin zeigte uns zuerst auf dem Übungsparcours, wie man den
Bogen richtig hält und wie man genau zielen kann. Dann gingen wir
los zu den einzelnen 3D-Zielen auf dem Parcours.

In Zweiergruppen nahmen die Mädchen die „Tiere“ ins Visier und
schon nach kurzer Zeit gelang es jedem Mädchen, das Ziel auch zu
treffen. Wir waren insgesamt fünf Stunden unterwegs und jedes
Mädchen hat mindestens 40-mal den Bogen geschossen. Am Ende
waren alle ganz schön erschöpft, aber richtig stolz darauf, dass sie so
gut getroffen haben.

Beim Bogensport steht eben nicht nur die sportliche
Herausforderung im Mittelpunkt, sondern auch das
körperliche und seelische Wohlbefinden.

Text: Martina Koch

„Kaffee schmeckt nicht nur“

Kinder und Jugendliche des
Margaretenstifts gestalten
kreative Kunstwerke mit
Künstlerin Carmen Lindner



Seit 2017 arbeitet das Margaretenstift mit der Künstlerin Carmen Lindner zusammen. Sie eröffnet mit unterschiedlichsten Aktionen Kindern und Jugendlichen auf dem Hofgut Imsbach und in der Werkstatt in Saarbrücken immer wieder einen neuen Zugang zur Kunst. So auch dieses Mal unter dem Motto: „Kaffee schmeckt nicht nur - mit ihm lassen sich auch originelle Kunstwerke erstellen“.

Zunächst wurde der Kaffee in Instant-Form in Wasser aufgelöst und solange gerührt, bis er zu einer Art Sirup wurde. Danach skizzierten die Kinder und Jugendlichen ihre Idee zart mit einem Bleistift auf Aquarellpapier vor und malten sie anschließend mit Kaffee aus. Je heller die Farbe auf dem Papier erscheinen sollte, umso mehr Wasser wurde hinzugefügt.

Der Duft von Kaffee war für den einen oder anderen Teilnehmer etwas ungewöhnlich. Was für Erwachsene ein Art Lebenselixier ist, wurde für die jungen Menschen eine neue Erfahrung, mit alternativen Mitteln zu malen. In einer Atmosphäre des versunkenen, fokussierten und kreativen Schaffens entstanden so Bilder, die durch ihre Natürlichkeit und Einfachheit, begeisterten. Ausgestellt werden die Bilder im Haupthaus des Margaretenstifts, wo sie von Mitarbeiter*innen und Besucher*innen bewundert werden können. Ein Bildkalender für 2021 wird ebenfalls erstellt, der die Kinder, Jugendlichen, Mitarbeiter*innen und

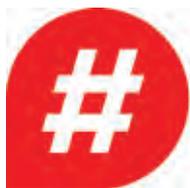
Kooperationspartner*innen durch die verschiedenen Jahreszeiten begleitet wird.



Text: Evelyn Geiter | Fotos: Lisa Grub



Björn Metzger und Patrizia Stutz berichten über die neue generalistische Pflegeausbildung



WIRKOENNEN **GENERALISTIK**

Was die neue generalistische Pflegeausbildung bedeutet

Text: Renate Iffland | Foto: Sabrina Kraß

Die generalistische Pflegeausbildung ist in diesem Jahr gestartet. Sie ist das Ergebnis des neuen Pflegeberufgesetzes. Von nun an sind Alten-, Kranken und Kinderkrankenpflege zu einem einzigen Ausbildungsgang zusammengefasst, der nach drei Jahren zum Abschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ führt. Im Caritas Schulzentrum Saarbrücken wird die reformierte Pflegeausbildung seit April dieses Jahres unterrichtet.

Wir haben Björn Metzger, fachlicher Leiter der Pflegeschule und stellv. Leiter des Caritas Schulzentrums Saarbrücken, sowie Patrizia Stutz, Lehrkraft am Caritas Schulzentrum Saarbrücken und Kursleitung zweier generalistischer Kurse, zur neuen Pflegeausbildung ein paar Fragen gestellt.

Wie sieht die Unterrichtspraxis im Vergleich zur bisherigen aus?

Björn Metzger: Der Unterricht ist vielschichtiger, da die Inhalte jetzt auf die verschiedenen Settings angepasst

werden. Dadurch entwickeln sich auch mehr Diskussionen, weil die Auszubildenden vor allem nach den Praxisblöcken ihre Erfahrungen austauschen und gegenüberstellen – ein ständiger Perspektivenwechsel. Bei der Akquise von Lehrkräften haben wir es auch geschafft, ein Team mit unterschiedlichen Vorerfahrungen aus den verschiedenen Bereichen zu bilden. Dadurch hat sich auch der Diskurs im Lehrerteam, zum Beispiel im Rahmen der curricularen Arbeit, stark verändert.

Die Unterrichtsinhalte wurden insgesamt ganz neu konzeptioniert – aufgrund der sehr kurzfristig erschienenen Vorgaben waren wir gezwungen, innerhalb weniger Wochen ein eigenes schulinternes Curriculum zu erarbeiten und sind nun ständig dabei, dieses zu etablieren. Dies funktioniert sehr gut, denn es ziehen alle an einem Strang und haben das Ziel, eine besonders hohe Ausbildungsqualität zu gewährleisten. Wir erhielten bereits nach dem ersten Theorieblock überaus positive Rückmeldungen von den Auszubildenden.

Sind neue Ausbildungsinhalte hinzugekommen und wenn ja, welche?

Patrizia Stutz: Es werden alle Altersstufen genauer betrachtet und diese spielen bei allen Fragestellungen eine Rolle. Außerdem haben der Pflegeprozess selbst und seine Steuerung sowie die Pflegebedarfsenerhebung eine viel größere Bedeutung bekommen – der Pflegeprozess ist ein Schwerpunkt im Curriculum, der an den verschiedenen Stellen der Ausbildung immer wieder in den Fokus rückt. Zum ersten Mal sind tatsächlich „vorbehaltene Tätigkeiten“ für die Pflege definiert.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Fallarbeit viel stärker gewichtet wird als in der bisherigen Ausbildung – wichtige Themen werden immer anhand eines Fallbeispiels besprochen. Das macht die Ausbildung insgesamt praxisorientierter und die Themen werden kompetenzorientiert aufbereitet. So werden zum Beispiel Anatomie und Physiologie anhand eines konkreten Krankheitsbildes erklärt – weg von einer Fächer-Orientierung, hin zu Zusammenhängen. In jedem Unterricht ist die Pflege präsent.

Björn Metzger: So werden verschiedene curriculare Einheiten (CE) anhand von Fallbeispielen gelehrt. Zum Beispiel Notfallsituationen können sich in der Akutpflege durchaus anders gestalten als in der stationären Langzeitpflege, beim ambulanten Pflegedienst oder in der Kinderkrankenpflege. Zudem finden sich bestimmte Fallbeispiele im Laufe der Ausbildung in einzelnen curricularen Einheiten immer wieder.

Was hat sich dadurch für die Lehrenden verändert?

Björn Metzger: Wir sind froh, dass wir gerade jetzt viele junge Lehrkräfte für das Caritas SchulZentrum Saarbrücken gewinnen konnten. Die generalistische Ausbildung braucht Lehrende, die dazu bereit sind, sich inhaltlich breit aufzustellen und die Unterrichtsinhalte immer wieder auf die verschiedenen Settings anzupassen. Alte Muster der Unterrichtsgestaltung und der curricularen Verknüpfung müssen aufgegeben werden, um das Thema Pflegeausbildung komplett neu denken zu können. So muss ich mir selbst immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass in einem ambulanten Pflegedienst teilweise andere Richtlinien bzw. Gesetze gelten als im Krankenhaus.

Inwiefern hat Corona die Umstellung auf die neue Praxis erschwert?

Björn Metzger: Aufgrund der Corona-Pandemie im März haben wir den Start unseres ersten generalistischen Ausbildungskurses um einen Monat verschoben und erst im Mai damit begonnen, weil wir die Auszubildenden nicht ohne theoretische Grundkenntnisse in der Praxis einsetzen wollten. Für unseren Präsenzunterricht haben wir ein Hygienekonzept entwickelt und umgesetzt – parallel dazu auch eLearning und Blended Learning etabliert. Wir wollten aber besonders den Auszubildenden, die gerade neu beginnen, einen Ausbildungsstart mit Unterrichtspräsenz ermöglichen. Das ist uns auch gelungen.

Patrizia Stutz: Dazu kommt, dass hier ja auch jeder Einsatzort seine ganz speziellen Vorgaben und Regelungen im Rahmen der Corona-Pandemie hat – im Krankenhaus andere als in der stationären Langzeitpflege oder der ambulanten Pflege. Dadurch entstanden viele Fragen und es galt, konkrete Informationen an die Auszubildenden weiterzugeben. Weitere Herausforderungen waren, dass den Stationen oder Wohnbereichen selbst auch die Zeit gefehlt hat, den Start der Auszubildenden vorzubereiten, weil sie mit der Umsetzung der Corona-Maßnahmen mehr als beschäftigt waren. Die fehlenden Besuche der Angehörigen und die damit verbundenen Komplikationen gehören

auch zu den besonderen Herausforderungen dieser Zeit.

Wie ist die Reaktion der Auszubildenden auf die Generalistik?

Patrizia Stutz: Nach ca. einem halben Jahr Erfahrung sind die ersten Reaktionen äußerst positiv. Vor allem die Möglichkeit, später die Freiheit zu haben, zwischen den verschiedenen Bereichen der Pflege wählen zu können, wird von den Auszubildenden geschätzt.

Björn Metzger: Auch der EU-weite anerkannte Abschluss, der nur durch eine dreijährige generalistische Ausbildung erreicht werden kann, wird positiv bewertet. Aus diesem Grund haben wir uns explizit gegen das Angebot der beiden Ausbildungsabschlüsse Altenpflege und Gesundheits- und Kinderkrankenpflege im dritten Ausbildungsjahr entschieden.

Wie wird die Ausbildung angenommen?

Björn Metzger: Wir haben eine Steigerung der Bewerberzahlen um ca. 80 Prozent verzeichnen können, so dass wir im Oktober mit insgesamt drei Kursen starten konnten. Gründe hierfür sind sicher das Thema „systemrelevanter und sicherer Beruf“ – aber auch, dass wir mit einer modernen und zielgerichteten Kampagne saarlandweit in die Akquise gegangen sind.

Denken Sie, dass mit der generalistischen Ausbildung der Pflegenotstand abgemildert werden kann?

Patrizia Stutz: Abgemildert eher nicht, aber der Beruf gewinnt aufgrund der Generalistik meiner Meinung nach an Attraktivität. Hinzu kommt, dass sich die Arbeitgeber zur Gewinnung von Absolventen wirklich Mühe geben und gute Rahmenbedingungen schaffen müssen, um ihre Auszubildenden später im Unternehmen halten zu können. Dazu gehört auch das Thema Gehalt – eine unterschiedliche Bezahlung im Krankenhaus und in der Altenhilfe wird es auf Dauer sicher nicht mehr geben.

Erfolgreiches Examen an der Nardini-Pflegeschule

Text: Monika Vogler | Foto: Julia Forster



Der Kurs 17/20 hat erfolgreich seine Prüfungen zur Gesundheit- und Krankenpflege bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpflege absolviert. Im Kirchenpavillon auf dem ehemaligen Landesgartenschauengelände in Landau fand die feierliche Übergabe der Urkunden und Zeugnisse unter Einhaltung der geltenden Hygienevorschriften statt. Ilona Fleischer-Klisch, Geschäftsführerin des Vinzentius-Krankenhauses, und Moni Vogler, Schulleiterin der Nardini-Pflegeschule, freuten sich, dass trotz Pandemie eine angemessene Feier mit Angehörigen im Grünen veranstaltet werden konnte. Einige Absolventinnen und Absolventen werden als künftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vinzentius-Krankenhaus freudig erwartet. Nochmals einen herzlichen Glückwunsch an alle!

Altes endet – Neues beginnt

Nachdem der diesjährige Abschlusskurs 17/20 erfolgreich die Prüfungen zur Gesundheit- und Krankenpflege bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpflege absolviert hat, hat sich der Kurs 17/20 für die neuen Schüler der Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann noch eine tolle Überraschung überlegt: Sie haben für die Neulinge schöne Schultüten gebastelt. Die Kursleitung Stefanie Steiner und Liselotte Löffloth freuen sich auf den neuen Kurs!

Text und Fotos: Monika Vogler



Die Nardini- Pflegeschule startet ins digitale Zeitalter



Das Team hat sich feierlich mit einem Erinnerungsfoto von der alten Tafel verabschiedet.

Die Pflegeschule am Vinzentius-Krankenhaus wird „digital“. Im Rahmen der Corona-Pandemie wurde die Notwendigkeit der digitalen Kommunikation sowie des digitalen Unterrichts deutlicher denn je.

Das Team hat sich diesen Herausforderungen gestellt und innerhalb kürzester Zeit ein adäquates Konzept erstellt, sodass die Ausbildungsqualität gesichert war. Diese Konzepte können nun auch zukünftig umgesetzt werden, da die Schule für die kommenden Kurse mit digitalen Mitteln ausgestattet wird, um eine zeitgemäße Ausbildung anbieten zu können.

Das gesamte Schulgebäude wird mit WLAN ausgestattet. Zusätzlich wird ein großes Smartboard installiert, welches einen interaktiven Unterricht ermöglicht. Weiter erhalten die Auszubildenden leichter Kompetenzen im Bereich Patientenberatung, -anleitung und -schulung durch die Möglichkeit der Videoaufzeichnung und Videoauswertung im „Skills Lab“. Hier handelt es sich um einen Raum, in dem fachpraktischer Unterricht durchgeführt wird. Außerdem erhält jede Auszubildende und jeder Auszubildende ein eigenes Tablet, welches für die gesamte Ausbildungszeit genutzt wird.

Das neue Motto heißt daher: Nardini's for future!

Text: Monika Vogler, Julia Forster | Foto: Anne Clages

Caritas SchulZentrum Saarbrücken gehört zu Deutschlands besten Ausbildern

*Die Pflegeschule der cts überzeugt im Bereich Ausbildung.
Das Duale Studium läuft als innovatives Modellprojekt.*

Text: Sabrina Kraß | Foto: Archiv Caritas SchulZentrum Saarbrücken



„Das gute Ergebnis verdeutlicht uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind und sich unsere kontinuierlichen Evaluationen im Bereich Ausbildung auszahlen.“

Von den teilnehmenden Unternehmen schnitten im Bereich „Ausbildung“ 495 mit guten oder sehr guten Ergebnissen ab und rund 342 Unternehmen wurden im Bereich „Duales Studium“ von CAPITAL als „Beste Ausbilder“ ausgezeichnet.

Bereits zum vierten Mal hat sich das Wirtschaftsmagazin CAPITAL auf die Suche nach Deutschlands besten Ausbildern gemacht. Dazu hatten mehr als 666 Unternehmen aus ganz Deutschland an der Studie teilgenommen.

Mit einem Ergebnis 4 von 5 möglichen Sternen in der Kategorie „Ausbildung“ und 4 von 5 möglichen Sternen in der Kategorie „Duales Studium“ zählt das Caritas SchulZentrum Saarbrücken zu den nun kürzlich ausgezeichneten Unternehmen.

Ermittelt wurden die besten Ausbilder mit Hilfe einer detaillierten Umfrage, die im Zeitraum von März bis Juni 2020 beantwortet wurde. Von Betreuung und Einbindung der Auszubildenden im Betrieb über Qualifikationen und Förderung der Ausbilder bis hin zu technischen Kompetenzen wurden die Erfolgsfaktoren für die Ausbildung und das duale Studium in Deutschland abgefragt.

„Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung“, sagt Roswitha Fuhr, Leiterin des Caritas SchulZentrums Saarbrücken.

Die Studie bietet eine deutschlandweite Übersicht der „Besten Ausbilder Deutschlands“ nach Regionen und Berufsgruppen. Teilnehmen konnten Firmen, die mindestens fünf Auszubildende oder drei duale Studenten beschäftigten.

Entworfen und ausgewertet wurden die Umfragen des Wirtschaftsmagazins CAPITAL in Kooperation mit der Talentplattform Ausbildung.de und den Personalmarketing-Experten von TERRITORY EMBRACE.

vrk+

Versicherer im Raum der Kirchen

vrk.de/ethik-fonds



Irina Antonenko, VRK Agentur
Kopernikusstr. 38
66333 Völklingen
Telefon 06898 299957
irina.antonenko@vrk-ad.de
vrk.de/ad/irina.antonenko



*Nachhaltig
vorsorgen*

VRK
Ethik Fonds



„Lange Ohren für Senioren“

Bewohner des Caritas Seniorenhauses St. Augustin Püttlingen besuchen das Eselzentrum Neumühle

Text und Fotos: Sabrina Kraß



Ausgerüstet mit leckerem Salat, frischer Petersilie und extra langen Möhren haben zehn Seniorinnen und Senioren sowie vier Mitarbeitende des Caritas Seniorenhauses St. Augustin Püttlingen das Eselzentrum Neumühle in Heusweiler unter Berücksichtigung der Hygienevorschriften besucht. Besitzerin Kathrin Bach erwartete die Gäste bereits sehnsüchtig. „Schön, dass ihr wieder bei uns seid“, begrüßte sie die Senioren. „Manche von euch waren im vergangenen Jahr schon da, aber ich freue mich auch heute wieder neue Gesichter zu sehen.“

Das Eselzentrum Neumühle ist ein Ort, an dem verstoßene oder vernachlässigte Tiere wie Esel, Kaninchen, Gänse, Hunde und Ziegen friedlich auf einem großzügigen Grundstück leben können. „Hier leben unter anderem Esel aus einem italienischen Zirkus oder auch ein Esel aus Luxemburg. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, den Tieren bei uns ein

schönes Leben zu bieten“, berichtet die Besitzerin Kathrin Bach. Unter dem Motto „Lange Ohren für Senioren“ bietet sie organisierte und begleitete Besuche speziell für Senioren und Seniorinnen im Eselzentrum Neumühle an.

Besonders erfreut waren die Senioren, als sie 16 Angorakaninchen kennenlernten, die ebenfalls auf dem Hof leben. Sieben davon sind nur wenige Wochen alt. „Die sind aber sehr niedlich“, sagt Seniorin Margarethe Emser mit einem Lächeln. „Und so schön kuschelig weich. Die würde ich am liebsten alle mitnehmen.“ Auch die anderen Senioren sind von den Kaninchen begeistert. „Sie sind sehr ruhig und es macht Spaß, sie zu streicheln. Ich merke, wie sie mir auch ein Stück Ruhe geben und mich meinen Alltag vergessen lassen. Das ist sehr schön“, betont Gretel Dorscheid, während sie andächtig das weiche Fell eines Kaninchens streichelt. „Weil ich ja nichts mehr sehe, fühle ich ja mehr. Ich halte gerade ein kleines Häschen in meinem Arm, das

Den Besuch im Eselzentrum Neumühle können Sie auch in der Mediathek von SR3 nachhören
https://www.sr.de/sr/sr3/themen/panorama/angebot_senioren_eselzentrum_neumuehle_100.html



Und einen Besuch bei diesen tollen Tieren macht besonders viel Spaß.“ Dazu erklärt sie, dass ein regelmäßiger Kontakt zwischen Senioren und Tieren ein wichtiger therapeutischer Aspekt für die Bewohner ist. „Tiere sind das Echteste, was es gibt. Unsere Senioren können sie spüren und zugleich mit ihnen entspannen. Sobald ein Tier bei ihnen ist und sie es streicheln, beginnen ihre Augen zu strahlen und sie vergessen in dieser Zeit ihren Alltag, ihre Sorgen oder Ängste.“



Für viele Senioren ist der Besuch bei den Tieren aber auch ein Stück Erinnerungsarbeit. „Früher hatten wir auch viele Tiere zuhause – Hühner, Gänse, Ziegen, Schweine und auch Kühe. Damit sind wir großgeworden“, berichten einige.

ist ganz zart und lieb.“ sagte Frau Roswitha Meyer. Aus dem Fell der Angorakaninchen gewinnt Kathrin Bach Wolle, die sie von einer Bekannten zunächst spinnen lässt und die fertige Wolle zum Stricken verwendet. Passend zum Besuch der Senioren aus Püttlingen wurde den kleinsten Kaninchen zum ersten Mal das Fell geschoren. Wie das genau funktioniert, zeigte Jenny, eine Freundin der Besitzerin, den Besuchern.

Die Freude ist besonders groß, als die Senioren in das große Gehege der Esel Anton, Timmy und Max, den Ziegen und den Büffeln gehen können. „Das ist so schön. Ich liebe Tiere. Hier könnte ich noch viele Stunden bleiben“, berichtet Margarethe Emser mit strahlenden Augen. „Aber es ist noch schöner, zu sehen, dass man sich hier so liebevoll um die Tiere kümmert und ihnen so ein schönes Zuhause gegeben hat. Das ist toll und bewundernswert.“

Sabine Reichert, Leiterin der sozialen Betreuung des Caritas Seniorenhauses St. Augustin Püttlingen, hat den Besuch im Eselzentrum Neumühle organisiert. „Für mich ist es sehr wichtig, mit den Bewohnern regelmäßig Ausflüge zu unternehmen.

Zum Abschluss des Besuches erfreuten noch zwei Hunde die Senioren, bevor es wieder auf den Rückweg nach Püttlingen ging. Den mitgereisten Bewohnerinnen und Bewohnern hat der Ausflug sehr gut gefallen und sie freuen sich schon tierisch auf den nächsten Besuch im Eselzentrum Neumühle.



Mit großer Freude streichelten die Senioren die kuscheligen Angorakaninchen



Jeden Dienstag trifft sich die Musikgruppe „Die Rockenden Rollators“ in der Einrichtung und übt gemeinsam verschiedene Trommelrhythmen

„Wir rocken – wir rollen“

Musikgruppe „Die rockenden Rollators“ des Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen trommelt regelmäßig mit guter Stimmung

Text und Fotos: Sabrina Kraß

„Bum, Bum, Scha-ber-nack“, sagt Sabine Reichert, Leiterin der Sozialen Betreuung, mehrmals hintereinander. Dann klopft sie rhythmisch begleitend auf eine große buntverzierte Djembe, die vor ihr steht. Sie erklärt die verschiedenen Rhythmen, Handschläge und Reihenfolgen und beim nächsten „Bum, Bum, Scha-ber-nack“ machen die Bewohner konzentriert mit, bis alle gemeinsam synchron trommeln und ein voller Klang den Raum erfüllt.

Um Sabine Reichert haben sich auch

dieses Mal wieder 20 Bewohnerinnen und Bewohner pünktlich zur Bandprobe der „rockenden Rollators“ im großen Saal der Einrichtung des Caritas SeniorenHaus St. Augustin in Püttlingen eingefunden. Unter dem Motto „Wir rocken - wir rollen“ treffen sich die Senioren bereits seit einigen Jahren zur Bandprobe, um gemeinsam zu trommeln.

„Vor fünf Jahren haben wir unsere Trommelgruppe gegründet. Damals hatten wir auch schon gemeinsame Mu-

sikstunden und wir haben mit verschiedenen Instrumenten Musik gemacht – doch die meisten Senioren wollten am liebsten trommeln“, berichtet Sabine Reichert. „Also bin ich auf Spendensuche gegangen, und so kamen mittlerweile zwanzig Djembes zusammen.“ An einer großen Djembe sitzt Gretel Dorscheid. Routiniert und begeistert trommelt sie mit der Gruppe im Takt. „Das macht so viel Spaß. Besonders schön ist es, wenn ganz viele Bewohner mitmachen.“ Genauso begeistert von dem gemeinsamen Musizieren ist Mat-



hilde Mathis. „Das macht so viel Spaß. Ich mache immer alles mit, was geht. Wir lernen regelmäßig neue Rhythmen und ich kann es jedem nur ans Herz legen, hier mitzumachen.“

„Die rockenden Rollators“ sind eine bunt gemischte Truppe. Sie besteht aus orientierten und desorientierten Bewohnern, die alle Lust auf Musik haben. „Musik ist Balsam für die Seele – das ist nicht nur mein Motto, das sieht man den Bewohnern auch richtig an. Viele Senioren trommeln sich geradezu in Trance. Sie können in dieser Zeit ihre Sorgen vergessen, aber zugleich ihren Hör-, Tast- und Spürsinn trainieren, ihre Konzentration fördern und auch das Gemeinschaftsgefühl stärken. Sie versuchen, alle im Einklang zu sein und passen aufeinander auf. Es freut mich immer wieder aufs Neue, zu sehen, wie sehr sich die Senioren beim Trommeln entspannen können und sich gegensei-

tig stärken. Das ‚Wir-Gefühl‘ und der Zusammenhalt in der Gruppe ist groß.“, berichtet Sabine Reichert.

In jeder Stunde wird neben den regelmäßigen Übungsliedern wie Märschen, Schlagern, Volksliedern und „Der kleine Trommler“ immer wieder auch ein neuer Rhythmus probiert und einstudiert. „Ich würde sagen, die Hände sind gut durchblutet, die Schultern und Arme locker – dann probieren wir mal einen neuen Rhythmus“, motiviert Sabine Reichert. Geduldig und in langsamen Schritten wird eine neue Trommelfolge vorgeführt. Für die Senioren kein Problem – schon nach wenigen Minuten haben sie die neue Abfolge drauf und trommeln im Einklang. Sabine Reichert ist begeistert. „Das ist so schön. Sie lassen sich immer wieder auf neue Rhythmen ein und lernen sehr schnell.“ Ebenso stolz sind die Bandmitglieder darauf, dass „Die Rockenden

Rollators“ mittlerweile nicht nur noch für sich selbst spielen. Sie sind fester Bestandteil für unterschiedliche Feste innerhalb und sogar außerhalb der Einrichtung. So konnten sie unter anderem auf dem ortseigenen Pfarrfest ihre Trommelkünste bereits unter Beweis stellen. „Das war super, wir haben viel Applaus bekommen. Jetzt fehlen nur noch die Band-T-Shirts“ grinste einige Bewohner.

Zum Abschluss der gemeinsamen Trommelstunde verabschiedeten sich die Senioren mit einem eigens einstudierten Schlussruf und lauten Trommelklängen. „Wir rocken – wir rollen – wir rocken – wir rollen – wir rocken – wir rollen. Oh Yeah.“

Gemeinsam alt werden in Neunkirchen/Nahe

Reges Interesse bei der Informationsveranstaltung
am 31. August im Bürgerhaus

Text: Renate Iffland | Foto: Silke Schommer

Zu einer Bürgerinformationsveranstaltung rund um das neue Wohnkonzept und die Neubaupläne des Caritas SeniorenZentrums Haus am See hatten Bürgermeister Andreas Veit, cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer und Hausleiterin Steffi Gebel für Montag, 31. August, ab 18.30 Uhr ins Bürgerhaus Neunkirchen/Nahe eingeladen – und das Interesse war groß.

Unter dem Motto „Gemeinsam alt werden in Neunkirchen/Nahe – Innovative Weiterentwicklung pflegerischer und sozialraumorientierter Versorgungs- und Wohnkonzepte“ informierten die drei Gesprächspartner die anwesenden Bürger über das neue Wohnkonzept und die Neubaupläne des Caritas SeniorenZentrums Haus am See und beantworteten ihre Fragen.



Mit großem Interesse wurde die Bürgerinformationsveranstaltung um das neue Wohnkonzept und die Neubaupläne des Caritas Seniorenhauses Haus am See wahrgenommen

Die Eröffnung machte Bürgermeister Andreas Veit, indem er noch einmal auf die lange Geschichte der Einrichtung verwies und darauf, wie eng sie mit dem Ort Neunkirchen/Nahe und der Gemeinde Nohfelden verwoben ist. Als das Haus in den 70er Jahren seinen Betrieb aufnahm, war es mit dem betreuten Wohnen und sogar einer eigenen Bäderabteilung eines der innovativsten Häuser – und fand bundesweit Beachtung. „Eine innovative Ausrichtung und äußerst engagierte Mitarbeiter hat das Haus noch immer – aber das Gebäude ist in die Jahre gekommen“, sagte Veit. „Der Neubau, wie die cts ihn jetzt geplant hat, ist gut für die Bewohner und die Mitarbeitenden.“

cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer nahm den Faden auf, stellte die cts vor und sprach zunächst über die allgemeinen Rahmenbedingungen in der Altenpflege und wie sehr sie sich in den vergangenen Jahren verändert haben. Das habe immer wieder eine Überprüfung der Neubaupläne notwendig gemacht. „Der Träger cts möchte ins Caritas SeniorenZentrum Haus am See rund 10 Millionen Euro investieren – das ist ein ganz eindeutiges Bekenntnis zum Standort Neunkirchen/Nahe und auch zur Gemeinde Nohfelden.“

Hausleiterin Steffi Gebel erläuterte das Konzept, bei dem folgende Aspekte zum Tragen kommen sollen: weiterhin eine palliativ geriatrische Spezialisierung, enge Kooperationen mit Leistungserbringern niederschwelliger Angebote wie Hausmeister-/Reinigungsdiensten, Lebensmittellieferanten und Frisuren, eine Pflegeallianz aus Haus- und Fachärzten, Apotheke, amb. Pflegediensten und Therapeuten. Auch die Pfarr- und Zivilgemeinde sollen weiterhin eng eingebunden sein, genauso wie die Vereine. „Im Mittelpunkt dieser Angebote steht die stationäre Pflegeeinrichtung – als innovativer Treiber und Kompetenzzentrum im Quartier“, sagte Gebel.

Perspektivisch besteht die Möglichkeit, verschiedene niedrigschwellige Angebote bei Bedarf auch für die Menschen zur Verfügung zu stellen, die Bedarf haben, aber nicht direkt in der Einrichtung wohnen – hier lud cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer Bürgermeister, Ortsvorsteher und die Anwesenden ein, sich bei der Ausgestaltung eines entsprechenden Konzepts zu beteiligen und aktiv daran mitzuwirken.

Im Anschluss präsentierte die Leiterin der Bauabteilung der cts Petra Schuhmacher die Pläne für den Neubau unter dem Motto „Wohnen in Gemeinschaft“ – im Mittelpunkt als Zentrum befinden sich die Wohn-Ess-Aufenthaltsbereiche, die Küche und der Pflegestützpunkt.

Danach bedankte sich Ortsvorsteher Erwin Barz bei allen Beteiligten und bei den Besuchern für das rege Interesse. „Unser Haus ist und war schon immer ein Ort der Begegnung und Inklusion, wo gelebt, getanz, gegessen und gefeiert wird. Es ist ein Markenzeichen der Gemeinde Nohfelden und das soll auch so bleiben“, sagte Hausleiterin Steffi Gebel zum Abschluss.

Stöcke, Walzer und Bungalow

Bewohnerin Ulrike Mundl kam im Caritas SeniorenZentrum Haus am See in kurzer Zeit wieder auf die Beine

Text: Renate Iffland | Foto: Silke Schommer

„Die gelben Tassen hier auf dem Tisch, die sind so schön, so fröhlich... die passen zu uns!“ Ulrike Mundl lacht gerne, das sieht man ihr sofort an. Sie ist Optimistin geblieben – bei allem, was sie mit ihren 61 Jahren bereits erlebt hat. Sie sitzt am Tisch in der Cafeteria des Caritas SeniorenZentrums Haus am See – eine Tasse Kaffee vor und den Rollator neben sich. Dass sie dort sitzt und den Raum eigenständig und aufrecht betreten konnte, hätte sie vor ein paar Wochen noch nicht gedacht.

Bis Mai lebte sie in Mannheim, wo sie Ende des Monats mit einem gebrochenen Oberschenkel und einer gebrochenen Schulter auf der linken Seite ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Sie hatte Schmerzen auf der ganzen linken Seite und konnte kaum atmen – eine Bronchoskopie brachte Schlimmes zutage: Metastasen über den ganzen Körper verteilt. Über sechs Wochen lag sie im Krankenhaus und ihr Zustand verschlechterte sich zusehends. Der Rat der Ärzte an die Tochter: „Suchen Sie einen Hospizplatz für Ihre Mutter.“

Ulrike Mundls Tochter wohnt in St. Wendel – sie entschied, die Mama in die Nähe zu holen und ließ sie ins Kran-

kenhaus nach Lebach verlegen, wo sie Chemotherapie bekam. „Die hab ich überhaupt nicht vertragen, mir ging es immer schlechter. Wie sagt man so schön: Man gab keinen Pfefferling mehr auf mein Leben.“ Die Tochter machte sich auf die Suche nach einem Pflegeheim und landete schließlich im Haus am See – mit dem palliativen Schwerpunkt wie gemacht für die Bedürfnisse der Familie.

Anfang Juli zog Ulrike Mundl ein. „Ich bin eigentlich ein optimistischer Mensch“, sagt sie, „bei mir ist das Glas immer halb voll. Aber ich lag wie ein Häufchen Elend im Bett. Und als Hausleiterin Steffi Gebel mit dem Rollstuhl kam und sagte, dass sie mich jetzt da reinsetzt, hatte ich richtig Angst.“

Doch dann geschah etwas Erstaunliches: „Frau Gebel hat mich über die Wohnbereiche geschoben und ich hatte durch das aufrechte Sitzen plötzlich wieder eine ganz andere Perspektive und habe Mut gefasst.“ Und die Hausleiterin setzte ein ehrgeiziges Ziel: „In vier Wochen tanzen wir Walzer!“

Von da an ging es stetig aufwärts: Eine Therapeutin kam und arbeitete mit ihr – und seit 8 Tagen kann sie am Rollator und mit Nordic-Walking-Stöcken laufen. „Ohne die Menschen hier wäre ich noch



nicht wieder auf den Beinen“, ist Ulrike Mundl sicher. Und Steffi Gebel ergänzt: „Manchmal braucht man eben einfach einen kleinen Schubs an der richtigen Stelle.“

„Die Mitarbeitenden hier im Haus tun viel mehr als nur ihren Job, sie bringen sich mit Leib und Seele ein“, sagt Ulrike Mundl. „Mir geht’s wunderbar – ich bin flügge geworden.“ So flügge, dass sie wieder Pläne schmiedet: Wenn möglich, möchte sie in einen der Bungalows ziehen und wieder eigenständig wohnen. „Eins nach dem anderen“, sagt Hausleiterin Steffi Gebel und lacht: „Erst schmeißen wir mal Ihre Stöcke weg, dann tanzen wir Walzer.. und dann kümmern wir uns um den Bungalow.“

Betriebsübergang des Alten- und Pflegeheims St. Anna und des Seniorenwohnens St. Anna

Zum 1. Januar 2021 werden das Alten- und Pflegeheim St. Anna, Sulzbach-Neuweiler, und das Seniorenwohnen St. Anna, Sulzbach, von der Krankenpflege-Genossenschaft der Schwestern vom Heiligen Geist GmbH auf die cts-Schwestern v.Hl. Geist Altenhilfe gGmbH übertragen.

Zwischen der Krankenpflege-Genossenschaft der Schwestern vom Heiligen Geist GmbH und der cts besteht bereits seit 2003 ein Geschäftsbesorgungsvertrag über die Führung der Einrichtung durch

die cts. Seitens der Schwestern vom Heiligen Geist wird es im Hinblick auf eine dauerhafte und nachhaltige Führung der Einrichtung im Sinne der Ordensgemeinschaft für zielführend erachtet, dass nunmehr die Trägerschaft der Einrichtung insgesamt auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt wird.

Wir sagen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein herzliches Willkommen!

Text: Renate Iffland



← *Mit viel Einfühlungsvermögen und Engagement sind die Mitarbeiter der sozialen Betreuung für die Bewohner da und bieten täglich abwechslungsreiche Aktivitäten*

Seelenpflege ist das Zauberwort

Text und Foto: Silke Schommer

Seit März dieses Jahres stellt Corona die Arbeit der sozialen Betreuung des Seniorenhauses Irmina vor besondere Herausforderungen. Engagiert und unermüdlich sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatz. Hier ist besonders Seelenpflege angesagt.

Auch wenn die Zeiten nicht einfach sind, steht im Caritas Seniorenhaus Irmina das Lachen an erster Stelle. Engagiert und unermüdlich regeln die neun Mitarbeiter*innen der sozialen Betreuung den Alltag zwischen den Besuchsverordnungen und der Normalität in Zeiten des Coronavirus. Einfühlungsvermögen und Beschäftigung sind die Zauberworte.

Das Besuchsverbot im Frühjahr war für die 97 Bewohner*innen schwer zu ertragen. „Wir konnten kaum noch über den Flur gehen, ohne dass jemand nach uns gefragt hat. Ständig wurden wir gefragt, warum die Familie nicht zu Besuch kommt“, erzählt Tatjana Waltzinger, Leiterin der sozialen Begleitung. Doch das achtwöchige Besuchsverbot im Frühjahr haben die Bewohner*innen gut überstanden. Bis in den Abend hinein bietet die soziale Begleitung Beschäftigungen an, um die Besuchs- und Angebotslücken zu stopfen und dafür zu sorgen, dass sich die Bewohner*innen nicht einsam fühlen. Die Arbeit ist nicht weniger geworden: zuhören, beruhigen, Pfortendienste, um den Eingangsbereich hüten, telefonische Auskünfte über die aktuellen Regeln und Verordnungen geben, sowie manch Angehörigen besänftigen, der mit Unverständnis auf neue Vorschriften reagiert. Und dann ist noch der Spagat zwischen Schutz und Nähe, der nach neuen Ideen und Konzepten verlangt, aber auch viel Zeit bean-

sprucht. „Soziale Arbeit basiert immer auf Nähe. Auf Abstand sitzen und zu sagen „Fühlen Sie sich gebauchpinselt“ geht nicht“, erklärt Tatjana Waltzinger.

Im Seniorenhaus Irmina war vor Corona immer etwas los. Das beliebte KulturCafé zog die Bevölkerung regelmäßig ins Haus und bot ein vielseitiges Programm mit Konzerten, Tanz, Malerei, Lesungen und Vorträgen. Die regelmäßigen Gruppenangebote fanden zahlreiche Interessierte und nicht selten standen die Senior*innen Schlange vor dem Multifunktionsraum. Von jetzt auf nachher musste eine neue Struktur geschaffen werden, damit die Bewohner*innen beschäftigt waren. „Die Veranstaltungen fanden wie geplant statt, nur anders und zeitintensiver. Wir mussten alles alleine stemmen, da externe Akteure und Ehrenamtliche nicht ins Seniorenhaus durften“, sagt Tatjana Waltzinger. Für alle Situationen mussten neue Konzepte her: kleinere Gruppen, mehr Räumlichkeiten. Das Kegeln findet beispielsweise nicht mehr auf den Fluren und mitten im Geschehen statt, sondern in einem neu geschaffenen Raum. Geburtstage wurden auf den Balkonen gefeiert, damit die Familie auf Abstand dabei sein konnte und die fehlenden Gottesdienste wurden durch musikalische Nachmittage mit biblischem Impuls ersetzt. Ein ganz besonderes Highlight war das interne Sommerfest unter dem Motto „20er Jahre“. In Charlestonkleidern präsentierten sich die Mitarbeitenden und sorgten bei den Bewohner*innen für leuchtende Augen und reichlich Gesprächsstoff. Der Kreativität sind und waren kaum Grenzen gesetzt. „Wir haben die Betreuung hochgeschraubt und legen den Schwerpunkt auf individuelle Beschäftigungsmöglichkeiten, die jedem Einzelnen Spaß und Freude

bereiten. Wir spielen nicht nur Mensch ärgere dich nicht“, erzählt die engagierte Leiterin der sozialen Begleitung.

Doch das Coronavirus schürt auch Ängste, Nöte und Sorgen bei den Angehörigen. Wenn auch an dieser Stelle seelischer Beistand dringend nötig ist, kommt die Seelsorge des Seniorenhauses zum Tragen und Seelsorge-Mitarbeiterin Annette Körner springt mit ein. „Die Gespräche mit den Angehörigen sind intensiver geworden und zeichnen sich durch eine hohe Vertrauensbasis aus. Wir hören ihnen zu und geben ihnen das Gefühl, dass auch sie wichtig sind. Geht's den Angehörigen gut, so überträgt es sich auf die Bewohner“, erzählt Annette Körner und zieht daraus auch eine positive Bilanz: „Diese Krise ermöglichte uns eine intensivere Zusammenarbeit mit den Angehörigen.“ Den Knopf, um das Kopfkino auszuschalten, haben Tatjana Waltzinger und Annette Körner noch nicht gefunden. „Wer in dieser Tätigkeit abgebrüht ist, ist falsch am Platz.“

Angesichts der aktuell steigenden Infektionszahlen setzt das Seniorenhaus Irmina strenge Maßnahmen an der Pforte und bei den Besuchen. Aufgrund des kalten Wetters gibt es derzeit ein beheiztes Besucherzelt und für die Gemütlichkeit wird warmer Tee ausgeschenkt. Der Schutz der Bewohner*innen hat höchste Priorität, daher müssen sie sich wahrscheinlich noch längere Zeit in Acht nehmen und besonders einschränken. Doch Nikolaus und Weihnachten sind im Seniorenhaus Irmina bereits in trockenen Tüchern. „Wir werden die Feste feiern, und wenn ich persönlich den Knecht Ruprecht spielen soll“, lacht Tatjana Waltzinger. „Unsere Bewohner*innen sollen ein ganz besonderes und romantisches Fest bekommen.“

„Wir sind ein eingespieltes Team“

Hauswirtschaftsleiterin Birgit Rauber arbeitet seit knapp vier Jahrzehnten im Caritas SeniorenZentrum Haus am See und sorgt mit ihren Mitarbeiterinnen für eine schöne „Wohnföhlumgebung“. Seit Beginn der Corona-Pandemie wird ihr Team besonders stark gefordert.

Text und Fotos: Silke Schommer



Seit 37 Jahren arbeitet Birgit Rauber im Caritas SeniorenZentrum Haus am See in Neunkirchen/Nahe. Täglich gilt es, für eine schöne Wohlföhlumgebung für 80 Bewohner*innen und 70 Mitarbeiter*innen zu sorgen. Pünktlich um 7.30 Uhr startet für sie und ihr Team der Arbeitstag. Bis mittags werden eilig Putzwagen geschoben, Papierkörbe geleert, Böden geschrubbt, Wäsche sortiert und der Staubwedel geschwungen. Als Hauswirtschaftsleiterin ist Birgit Rauber für neun Mitarbeiterinnen verantwortlich. An welchen Tag welcher Raum von wem gereinigt wird, ist in

einem Dienstplan geregelt, der ebenfalls in ihrem Aufgabengebiet angesiedelt ist. Doch neben dem täglich abzuarbeitenden Leistungskatalog stehen vordergründig auch die Wünsche der Bewohner*innen im Mittelpunkt. „Zeit für Sonderwünsche muss sein“, bestätigt Birgit Rauber und erzählt, dass sie sehr viel Dankbarkeit erfährt. „Es gibt aber auch Senior*innen, die schauen uns auch richtig auf die Finger“, lacht die gebürtige Blieserin.

Vor genau vierzig Jahren fing alles an: Im Missionshaus in St. Wendel machte

Privatliquidation von Mensch zu Mensch



»Die PVS war die richtige Entscheidung – für mich genauso wie für meine Patienten.«

Die PVS bedeutet für mich Zufriedenheit! Nicht nur, weil sie mir Arbeit vom Leib hält, sondern weil sie meine Abrechnungen tatsächlich auf eine ganz neue qualitative Ebene bringt – und davon profitieren meine Patienten ebenso wie ich.

Bernhard Roth
Mitglied der PVS seit 2013

Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im Themenpapier
Nr. 8



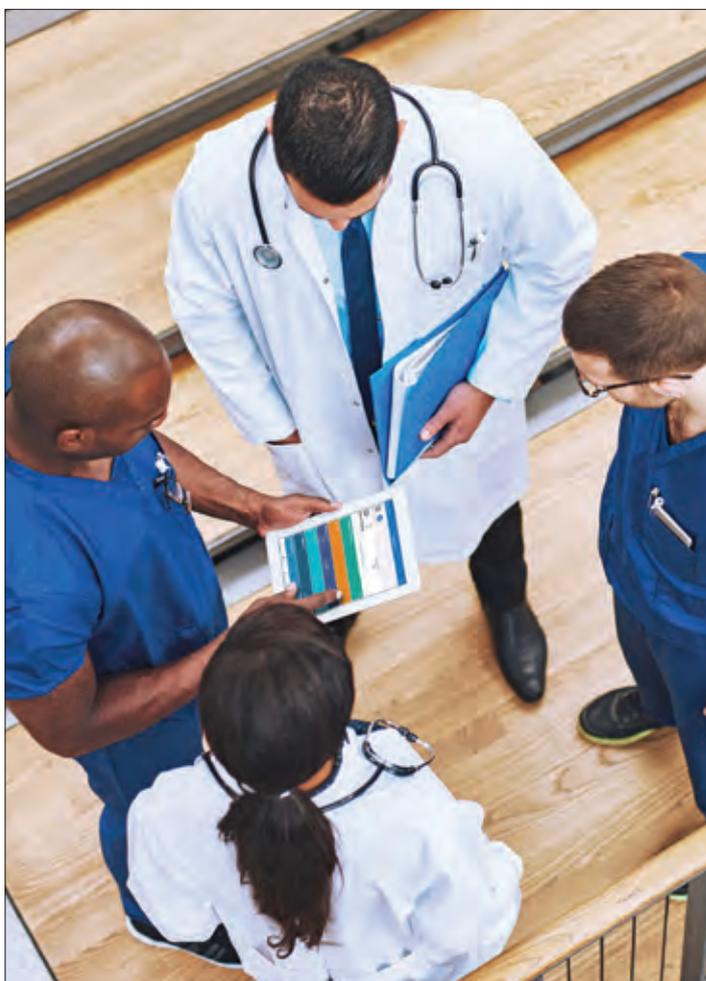
Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs.email | Tel.: 06821 9191-491

sie eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin und startete mit jungen neunzehn Jahren als stellvertretende Küchenleiterin im Caritas SeniorenZentrum Haus am See. 2007 übernahm sie die Leitung der Hauswirtschaft. Das Wort „Feierabend“ war für sie lange Zeit ein Fremdwort, denn bis vor drei Jahren molk sie weit nach Feierabend bis zu 100 Kühe im landwirtschaftlichen Familienbetrieb und legte fleißig Hand an. Auch für die erfahrene Hauswirtschaftsleiterin waren die letzten Monate eine große Herausforderung. Im Zuge der Corona-Pandemie veränderten sich von einem Tag auf den anderen nicht nur der Arbeitsaufwand, sondern auch die täglichen Abläufe. Penibel auf Sauberkeit achten, war und ist oberstes Gebot. So mussten beispielsweise mehr Handläufe, Türgriffe, Telefonhörer und zig Lichtschalter desinfiziert werden. „Statt einmal, mussten wir dreimal desinfizieren“, erzählt Rauber. Ebenso veränderten sich die

Aufgaben: „Wir haben schnell gemerkt, dass durch die Besuchseinschränkungen die Kontakte und die Gemeinschaft der Senior*innen fehlten. Eine unserer Aufgaben war es natürlich, auch Zeit für kleine Gespräche zu haben“, erzählt Birgit Rauber. „Das tat den Senioren gut.“ Mittlerweile sind die Abläufe rund um das Virus längst eingespielt und sie weiß, dass ihr Team einen großen Anteil daran hat. Darauf ist auch Hausleiterin Steffi Gebel stolz: „Unsere Hauswirtschafterinnen unter der Leitung von Birgit Rauber leisten im Hintergrund einen sehr wichtigen Beitrag. Meine aufrichtige Wertschätzung“.

Seit vielen Jahren arbeitet das zehnköpfige Team zusammen: „Wir sind ein eingespieltes Team und arbeiten Hand in Hand. Ich liebe meinen Beruf und gehe in ihm auf“, sagt Birgit Rauber mit einem Lächeln. Und so soll es auch noch sehr viele Jahre weitergehen.



TOGETHER FOR SUCCESS

Yesterday.
Today.
And from this day on.



www.dedalusgroup.de



Sowohl die Kinovorstellungen als auch der Infotag „Blick hinter die Kulissen“ waren sehr gut besucht. Zu den Gästen zählten unter anderem die Mitglieder der Katholischen Frauengemeinschaft Fürstenhausen sowie die erste Vorsitzende des Fördervereins des Sankt Barbara Hospizes Gisela Rink

Rückblick: 7. Bouser Hospizwochen

Text und Fotos: Sabrina Kraß

Unter dem Motto „5 Jahre Sankt Barbara Hospiz“ fand vom 8. bis 29. September die 7. Auflage der Bouser Hospizwochen statt. Erstmals wurde die Veranstaltungsreihe im Jahr 2014 vom Förderverein des St. Barbara Hospizes ins Leben gerufen. Von Beginn an steht bei dieser Veranstaltungsreihe die Auseinandersetzung mit den Themen der palliativen Versorgung, Tod und Sterben im Vordergrund. In der Gesellschaft sind diese immer noch starke Tabuthemen und es kostet viele Menschen Überwindung, sich damit zu beschäftigen.

Die Initiatoren der Bouser Hospizwochen luden daher Interessierte in vier aufeinanderfolgenden Wochen ein, sich auf unterschiedliche Art und Weise mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Den Auftakt bildete der Spielfilm „Nokan - Die Kunst des Ausklangs“ im Bouser Kino Thalia Lichtspiele. In dem Film geht es um den arbeitslosen Cellist Daigo, der in seine Heimat im ländlichen Norden Japans zurückkehrt und dort Arbeit bei einem auf „Reisen“ spezialisierten Unternehmen findet. Dort erfährt er die wahre Natur des Geschäfts: Er soll die Körper Verstorbener auf die letzte Reise, sprich: die Beerdigung, vorbereiten.

Der folgende Workshop zum bewussten Umgang mit dem Lebensende musste leider krankheitsbedingt entfallen.

Am 22. September wurden Interessenten erneut in das Bouser Kino Thalia Lichtspiele zum zweiten Film der Veranstaltungsreihe eingeladen. „Das Beste kommt noch - Le meilleur reste à venir“ erzählt von Arthur und César, zwei Freunden, die aufgrund eines Missverständnisses jeweils voneinander glauben, dass der andere todkrank ist.

Wir sind froh und dankbar, dass wir dabei so zuverlässige Partner wie die Familie Martin haben, die das Thalia Kino Bous betreiben, wo wir beide Fil-



me zeigen durften. Sie haben den Erlös der Eintrittsgelder großzügig auf 500 Euro aufgestockt – vielen herzlichen Dank dafür!

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe gewährte das Team des Sankt Barbara Hospizes exklusive „Blicke hinter die Kulissen“. Zu Beginn der Veranstaltung führte Dr. Waltraud Kraft, Leiterin der Stabstelle Ethik der cts, die Besucher mit einem Impulsvortrag in die vielseitige und bedeutsame Palliativ- und Hospizarbeit ein. „Die palliative Arbeit unterstützt die Menschen in der letzten Lebensphase. Die Mitarbeitenden sind für sie da, geben Halt und unterstützen auch die Angehörigen. Denn sterben gehört auch zum Leben dazu. Und diese Arbeit ist nicht gerade leicht. Sie braucht Kraft und Mut. Daher ist sie für unsere Gesellschaft von großer Bedeutung – nicht nur im Hinblick auf die Palliativmedizin, sondern für die Menschen: für die Betroffenen und die Angehörigen.“

An verschiedenen Stationen stellten sich die Pflegemitarbeiter*innen und

Betreuungskräfte sowie ehrenamtlichen Helfer*innen vor und boten interessante Einblicke in die vielfältigen Therapiemöglichkeiten. Unter anderem verdeutlichte Musiktherapeutin Christina Kukula eindrucksvoll, wie es möglich ist, mit einfühlsamen Klängen die Gäste zu beruhigen, zu entspannen und sie sogar in weite Ferne – beispielsweise an einen Strand und mit schönem Meeresrauschen – zu entführen. Ebenso gab es Einblicke in die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten der Aromatherapie. Anregende Gespräche mit dem Förderverein, der Seelsorge und ehrenamtlichen Helfern*innen sowie informative Rundgänge durch die Räumlichkeiten des Hospizes rundeten das Angebot ab.

Wir freuen uns, dass das Interesse an den Veranstaltungen erneut so groß war. Das zeigt, dass wir mit unseren Bestrebungen, die Themen Tod und Sterben in die Öffentlichkeit zu tragen, auf dem richtigen Weg sind.



Pflegedienstleitung des Sankt Barbara Hospizes Ursula Appel und Dr. Peter Prassel vom Förderverein Sankt Barbara Hospiz



Brigitte Pistorius, Dr. Waltraud Kraft, Ursula Appel und Wolfgang Schu

Nadeln klapperten zugunsten des Sankt Barbara Hospizes Bous



Text: Renate Iffland

Die Handarbeitsgruppe des Alten- und Pflegeheim St. Franziskus Dillingen spendete 500 Euro für das Sankt Barbara Hospiz Bous. Leiterin Brigitte Pistorius war sehr dankbar für die Spende.

Wenn Rosemarie Wagner und die fleißigen Ehrenamtsdamen der Handarbeitsgruppe des Alten- und Pflegeheims St. Franziskus Dillingen regelmäßig zum Handarbeiten aufrufen, dann greifen sie begeistert zu den Strick- und Häkelnadeln und es entstehen liebevoll angefertigte Strümpfe, Schals, Schlüsselanhänger und viele andere Handarbeiten in unterschiedlichen Designs. Die Ergebnisse ihrer Arbeit boten die Frauen den Bewohner*innen und Besucher*innen des Alten- und Pflegeheims an. Dass am Ende ganze 500 Euro zustande kommen würden, hätten die ehrenamtlichen Damen aus Dillingen nicht vermutet.

Nun wurde das Sparschwein geleert, und gemeinsam entschieden sie mit Einrichtungsleiterin Simone Busch, den Erlös an das Sankt Barbara Hospiz zu spenden.

Die Spendenübergabe fand am 13. Oktober im Alten- und Pflegeheim St. Franziskus Dillingen statt.

Rosemarie Wagner, die die Handarbeitsgruppe leitet und die Spendenaktion organisiert hatte, übergab Brigitte Pistorius, kommissarische Leitung St. Barbara Hospiz, die großzügige Spende.

Brigitte Pistorius und Simone Busch waren hoch erfreut. „Gerade in dieser Zeit ist Ihre Spende sehr wichtig“, bedankte sich Brigitte Pistorius bei den fleißigen Handarbeitsdamen und machte darauf aufmerksam, dass die Einrichtung auf Spenden angewiesen sei. Jede Spende sichert weiterhin die Hilfe für sterbende Menschen im Sankt Barbara Hospiz der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken. Fünf Prozent des gesamten Etats müssen über Spenden erwirtschaftet werden.

Gemeinschaftlich wird nun mit den Mitgliedern des Fördervereins überlegt, wofür die Spende verwendet wird.

Spendenübergabe der Katholischen Frauengemeinschaft Fürstenhausen

Im Rahmen der 7. Bouser Hospizwochen fand auch eine Spendenübergabe an den Förderverein des Hospizes statt. Edith Küll von der Katholischen Frauengemeinschaft „Schmerzhafte Mutter“ aus Völklingen-Fürstenhausen übergab Gisela Rink, der Vorsitzenden des Fördervereins des Sankt Barbara Hospizes, eine Spende von über 500 Euro und bedankte sich für das Engagement des Vereins und des Hauses.

„Es war sehr interessant für uns, mal hinter die Kulissen zu schauen. Wir haben gerne gespendet, denn das Hospiz ist ein Segen für uns alle. Ein Dank an all die Menschen, die sich ob haupt- oder ehrenamtlich, im und rund um das Sankt Barbara Hospiz mit so viel Herzblut engagieren“, sagte Edith Küll. Wir danken recht herzlich für die großzügige Spende.

Text und Foto: Sabrina Kraß

Großzügige Spende der offenen Nähwerkstatt „Kunterbund“

„Solidarität bis zuletzt“ – so lautet das Motto des diesjährigen Welthospiztages, an dem die Aufmerksamkeit gezielt auf die Palliativ- und Hospizarbeit gerichtet wird.

Solidarität – das bedeutet, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und füreinander da zu sein. Große Wertschätzung unserer Arbeit erfahren wir aber nicht nur am Welthospiztag, sondern das ganze Jahr über. So hat uns beispielsweise kürzlich eine überaus großzügige Spende der offenen Nähwerkstatt „Kunterbund“ von über 2.000 Euro erreicht.

Die offene Nähwerkstatt gehört seit dem Jahr 2000 dem Katholischen Kirchenbauverein Walpershofen e. V. an. Über die Jahre haben sich 22 Frauen zusammengefunden, die im Zuge der Corona-Krise unter anderem Alltagsmasken genäht und an umliegende Kliniken und karitative Einrichtungen gespendet haben. Die Alltagsmasken der Näherinnen sind auch käuflich zu erwerben, beispielsweise im Friseursalon Rupp in Hülzweiler. Familie Rupp ist dem Sankt Barbara Hospiz Bous bereits seit längerer Zeit verbunden – so kam der Kontakt zur Nähwerkstatt zustande.

Wir danken Susanne Himbert und den Näherinnen der offenen Nähwerkstatt „Kunterbund“ recht herzlich für die überaus großzügige Spende!



Edith Küll überreichte den Spendenscheck an die Vorsitzende des Fördervereins Gisela Rink

Herzlichen Glückwunsch

Dienstjubilare bei der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken

In jeder Ausgabe der „Kontakte“ benennen wir diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im zurückliegenden Quartal ein Jubiläum bei der cts feiern konnten, also mindestens 10 Jahre in ihrer jeweiligen Einrichtung oder insgesamt bei der cts beschäftigt sind.

In dieser Ausgabe sind dies diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die von Oktober bis Dezember 2020 ein entsprechendes Dienstjubiläum feiern konnten. Wir weisen darauf hin, dass wir nur diejenigen Jubilare berücksichtigen können, die uns von den jeweiligen Hausleitungen mitgeteilt wurden und ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben.

Selbstverständlich bedanken wir uns auch bei denjenigen, die in den zurückliegenden Jahren bereits ein Jubiläum feiern konnten und denjenigen, die nicht namentlich im Heft genannt werden wollten.

Vielen Dank für Ihren engagierten Einsatz in den Einrichtungen der cts!

10 Jahre

bei der cts seit

Angie Hoffmann 01.10.2010
Caritas SchulZentrum Saarbrücken/
Caritas Klinikum Saarbrücken

Elisa Marx 01.10.2010
Caritas SchulZentrum Saarbrücken/
Caritas Klinikum Saarbrücken

Martina Schell 15.11.2010
Caritas Jugendhilfe Margaretensstift

Manuela Paulus-Jungmann 01.12.2010
Caritas SeniorenHaus Hasborn

Christiane Metz 01.09.2010
Caritas Jugendhilfe Margaretensstift

Selina David 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Jasmin Kroner 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Catherine Anton 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Astrid Fait 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Thomas Schmid 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Cristina Edle von Oetinger 01.10.2010
Caritas SeniorenHaus Hasborn

Ann Katrin Rausch 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Annika Geiß 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Sandra Schönborn 01.10.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Inga Klär 01.11.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Birgit Blau 02.11.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

Monica Elisa Schumacher 01.12.2010
CaritasKlinikum Saarbrücken

15 Jahre

bei der cts seit

Eva Sutter 01.11.2005
Caritas Jugendhilfe Margaretensstift

Eliane Mann 01.12.2005
Caritas Jugendhilfe Margaretensstift

Frank Dillhöfer 01.10.2005
CaritasKlinikum Saarbrücken

Susanne Aubertin 01.07.2005
CaritasKlinikum Saarbrücken

20 Jahre

bei der cts seit

Judith Engel 16.10.2000
Caritas Trägerzentrale

Erika Kremer 01.11.2000
cts Klinik Korbmattfelsenhof

Susanne Heiler 15.07.2000
Sankt Rochus Kliniken

Sascha Kropp 01.10.2000
CaritasKlinikum Saarbrücken

Petra Schille 01.10.2000
CaritasKlinikum Saarbrücken

Stefanie Baldes 01.10.2000
CaritasKlinikum Saarbrücken

25 Jahre

bei der cts seit

Elzbieta Lukasiewicz 09.10.1995
cts Klinik Schlossberg

Gabriela Häntschel 01.10.1995
CaritasKlinikum Saarbrücken

Norma Wagner 01.09.1995
CaritasKlinikum Saarbrücken

Ralf Schillo 01.07.1995
CaritasKlinikum Saarbrücken

30 Jahre

bei der cts seit

Heike Mack 01.10.1990
cts Klinik Schlossberg

Bernhard Schlauderer 01.11.1990
cts Klinik Stöckenhöfe

Dorothee Hummel 01.12.1990
cts Klinik Korbmattfelsenhof

Heike Schuster 01.10.1990
CaritasKlinikum Saarbrücken

Esther Hanz 01.11.1990
CaritasKlinikum Saarbrücken

Anja Monz 01.12.1990
CaritasKlinikum Saarbrücken

35 Jahre

bei der cts seit

Manuela Hoffmann 01.10.1985
CaritasKlinikum Saarbrücken

40 Jahre

bei der cts seit

Petra Kutscher 01.10.1980
CaritasKlinikum Saarbrücken

Franz Rudolf Kirsch 01.10.1980
CaritasKlinikum Saarbrücken

Petra Geibel 01.10.1980
CaritasKlinikum Saarbrücken

Hella Zapp 01.10.1980
CaritasKlinikum Saarbrücken

Annemarie Korte 01.10.1980
CaritasKlinikum Saarbrücken



LICHT DER WELT

Am 29. November 2020 hat das neue Kirchenjahr begonnen. Ein Jahr, in dem durch Corona vieles anders war, als wir es bisher erlebt haben. Auf vieles, was uns wichtig war, mussten wir verzichten und jetzt in der sogenannten „zweiten Welle“ sollen wir hoffungsvoll auf Weihnachten und das neue Jahr schauen. Geht das eigentlich? Ich glaube ja!

Wenn es uns gelingt, diese Adventszeit zu nutzen, wofür sie gedacht ist. Denn wie heißt es:

MACHE DICH AUF UND WERDE LICHT!
MACHE DICH AUF UND WERDE LICHT!
MACHE DICH AUF UND WERDE LICHT,
DENN DEIN LICHT KOMMT!

Licht werden in so einer dunklen Zeit, ist das nicht eine Überforderung? Wie soll ICH strahlen, wenn notwendige soziale Distanz und Abstandsgebote scheinbar innere Nähe verhindern – besonders dann, wenn wir eigentlich diese Nähe und Zuneigung wegen der dunklen Jahreszeit besonders brauchen?

Jesus Christus hat es uns vorgemacht: er kam auch in eine Welt, die nicht perfekt war, aber er hat uns seine Liebe geschenkt, damit das Licht der Hoffnung auch in uns brennen kann. Vertrauen wir doch seiner Liebe.

MENSCHEN, DIE AUS HOFFNUNG LEBEN,
SEHEN WEITER.

MENSCHEN, DIE AUS LIEBE LEBEN,
SEHEN TIEFER.

MENSCHEN, DIE AUS DEM GLAUBEN LEBEN,
SEHEN ALLES IN EINEM ANDEREN LICHT.

In diesem Sinne wünschen wir allen eine hoffungsvolle Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und im kommenden Jahr viele lichtdurchflutete Momente.

Ihr Team der
Stabsstelle Spiritualität und Leitbild

